Das Demüthige und Danckbare Chriſten-Herz/

Bey angeſtellter Chriſtlöblicher

Leich-Begängnus

Deß Weyland

Wohl-Edlen/ Veſten und Wohlweiſen Herrn/

HERRN

Johann Leon-hardt Bürglins/

Deß Raths und PROVIANT-

Herrns/ auch weitberühmten

Handelsmanns/ in des Heil.

Röm. Reichs freyen

Stadt Ulm/

Nach/ Montags den 20. Octobr. Anno 1704. von GOtt

verliehenem Seeligem Ende/

Aus den Worten Geneſ. cap. XXXII. ℣. 10.

In einer

Schrifftmäſſigen Leich-SERMON

Donnerſtags den 23. Octobr. betrachtet/ und einer Chriſtlichen

Verſammlung fürgetragen

Von

M. Chriſtoph Wagner/ Prediger im Münſter.

ULM/ gedruckt bey Johann Gaſſenmeyer.

STAATS- U. STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Des Wohlſeel. Herren

Joh. Leonhard Bürglins

Selbſterwehlter Leichen-Text/iſt genommen aus dem erſten Buch Moſis am 32. Cap. der 10. Vers.

HErr ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit/ und aller Treue/ die du an deinem Knecht gethan haſt.

Eingang.

GEl. im HErren: Er hat groſſe Dinge an mir gethan/der da mächtig iſt/ und des Nahme Heilig iſt/ und ſeine Barmhertzigkeit währet immer für und für/ bey denen die ihn fürchten; alſo ſagt die Gottſeelige Jungf. Maria in ihrem ſchönen Magnificat bey dem Evangeliſten Luca am 1. Capitel. Maria hatte Gnade bey GOtt funden/daß ſie Schwanger worden im Leibe/ und den Sohn GOttes gebähren ſolte/ wie der Engel zu ihr ſagt: Maria/ du haſt Gnade bey GOtt funden/ ſihe du wirſt Schwanger werden im

 Leibe/

Leibe/und einen Sohn gebähren/ des Nahmen ſolt du JEſus heiſſen/ der wird groß und ein Sohn des Höchſten genennet werden. Hierauf rühmte ſie dieſes groſſe Ding/ und GOttes immerwährende Barmhertzigkeit/und ſprach: Er hat groſſe Ding an mir gethan/der da mächtig iſt/ und ſeine Barmhertzigkeit währet immer für und für/ bey denen die ihn fürchten. Solches thun alle Frommen/ Gottsfürchtige und demüthige Seelen/wann ſie eine Gnade von GOtt empfangen haben/ daß ſie nicht rühmen ihre Werck/ ihre Würdigkeit und Tüchtigkeit/ als die wol wiſſen/ daß ſie vor GOtt nichts ſeyen/ als elende niedrige Knechte und Mägde/ wie auch Maria ſich eine Elende Magd nennet; ſondern allein GOttes Barmhertzigkeit rühmen ſie/ ſeine Allmacht/die Heiligkeit und Herrlichkeit ſeines Nahmens. Sie rühmen ſeine Barmhertzigkeit/ und ſagen: Er hat groſſe Dinge und groſſe Barmhertzigkeit an mir gethan. Sie rühmen ſeine Allmacht/ und ſagen; Er iſt der mächtige/ groß von Rath/ und mächtig von That; der ſchaffen kan/ was er will/ im Himmel und auf Erden/ im Meer und in allen Tieffen; in ſeiner Hand ſtehet Krafft und Macht/in ſeiner Hand ſtehet jedermann groß und ſtarck zu machen. Sie rühmen die Heiligkeit und Herrlichkeit ſeines Nahmens/ und ſagen: der HErr iſt Gerecht in allen ſeinen Wegen/ und Heilig in ſeinen Wercken; HErr unſer Herrſcher/wie Herrlich iſt dein Nahme in allen Landen; Nicht uns HErr/ nicht uns/ ſondern deinem Nahmen gib Ehre/ um deiner Gnad und Warheit willen/ ſpricht David Pſ. 115. von GOttes Gnaden bin ich das ich bin/ ſagt Paul. 1. Cor. 15. Ich habe gepflantzet/ Apollo hat begoſſen/ aber GOtt hat das Gedeyen gegeben/ ſo iſt nun weder/der da pflantzet/ noch der da begeuſt etwas/ ſondern GOtt der das Gedeyen gibt/ 1. Cor. 3. alles was wir ausrichten/ daß haſt du uns gegeben/ ſprechen die fromme Hertzen/ Jeſ. 26. alſo ſagt auch in unſern Text Worten der demüthige und danckbare Patriarch Ja-

cob:

cob: HErr/ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit/und aller Treue/die du an deinẽ Knechte gethan haſt. Welche Worte auch unſerm ſeel. Herꝛn Bürglin ſo wohl gefallen/daß er ſie ihme ſelbſten zu einem Leichen-Text erwehlet/ und ohne Zweiffel ſich dabey jederzeit ſeiner Unwürdigkeit/ und GOttes groſſer Barmhertzigkeit erinnert hat. Wir wollen deswegen auch deſſelben Wort jetzund ohne fernere Vorred in der Furcht des HErꝛen betrachten; worzu GOtt ſeine Gnade verleihen wolle/ Amen.

Abhandlung.

TRACTATIO. Erklärung des Texts.

HErꝛ ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit / und aller Treue / die du an deinẽ Knechte gethan haſt / ſpricht in unſern Text-Worten der demüthige und danckbare Patriarch Jacob / und mit ihme auch der demüthige und danckbare Johannes Leonhardus. Zwey Haupt-Puncten kommen uns in dieſen Worten zu betrachten für / als Erſtlich/**unſere Unwürdigkeit**; Fürs ander/ **GOttes Treue und Barmhertzigkeit.**

Wir betrachten nun fürs Erſte / **unſere Menſchliche Unwürdigkeit.** Wir ſollen mit dem demüthigen Jacob unſere Geringfügigkeit / und groſſes Menſchliches Elend / und Unwürdigkeit / in tieffeſter I. Pünctl.

Demuth unſers Hertzens erkennen und ſagen / HErr ich bin zu geringe/ich bin zu unwürdig/aller Barmhertzigkeit u. aller Treue/die du an mir gethan haſt. Ich bin der Barmhertzigkeit/der Treue / des Seegens / den ich von meinem lieben GOtt empfangen habe / nicht würdig noch werth/ ich habs nicht verdienet von GOtt keinerley Weiſe/ kans auch nicht verdienen. Und dem iſt auch nicht anderſt/ wann wir bedencken / wer wir ſeyen/ unſerm natürlichen Zuſtand nach.

Wir ſeynd ſündige Menſchen/die alle mit Petro ſagen müſſen/HErr ich bin ein ſündiger Menſch/ wir ſind aus ſündlichem Saamen gezeuget/und in Sünden empfangen und gebohren. Wir fehlen und ſündigen alle manigfaltig/mit Gedancken/mit Worten und Wercken/ mit Unterlaſſung deß Guten/ und Vollbringung deß Böſen/ innerlich und euſſerlich / wiſſentlich und unwiſſentlich / wie daß unſer lieber GOTT am beſten weiſt/wir aber ſo vollkommenlich nicht erzehlen köñen. So wir ſagen/ ſchreibet S. Johannes/wir haben keine Sünde/ ſo verführen wir uns ſelbſt / und die Warheit iſt nicht in uns. Wir ſind allzumal Sünder u. mangeln deß Ruhms/den wir für GOtt haben ſollen. Wir ſind alleſammt wie die Unreinen / alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein unflätig Kleid. Da iſt keiner der gutes thue und nicht ſündige/auch nicht einer. Und niemand kan ſagẽ/ich bin rein/in meinem Hertzen/und lauter von Sünden. Niemand iſt für dem HErrn unſchuldig. Bey denen da keiner rein iſt/ iſt kein Reiner zu finden. Was iſt ein Menſch/ daß er ſolte rein ſeyn / und daß der ſolte gerecht ſeyn / der vom Weibe gebohren iſt ? Siehe/ unter ſeinen Heiligen iſt keiner ohne Tadel/und die Himmel ſind nicht rein für ihm / wieviel weniger ein Menſch/der ein Greuel und Schnöde iſt / und das Unrecht ſaufft wie Waſſer / Job. 15. Alles Tichten und Trachten unſers Hertzens iſt immerdar nur böſe/ und zum böſen geneigt / von unſerer Jugend

auf.

Aus dem Hertzen komen arge Gedancken/Mord/Tod-ſchlag/Ehebruch/Hurerey/Dieberey/ Falſchgezeug-nis/Läſterung und dergleichen/das ſind die Stücke/die den Menſchen verunreinigen/ſpricht Chriſtus Matth. 15. Auch die Heiligen / ja alle Heiligen müſſen Gott um Verzeihung ihrer Sünden/Miſſethaten und Uber-trettungen bitten/ Pſ. 32. Alle müſſen ſie mit Paulo ſagen; In mir und in meinem Fleiſch wohnet nichts Gutes/ſondern die Sünde; wollen hab ich wol / aber vollbringen das Gute/finde ich nicht / denn das Gute / daß ich will/ daß thue ich nicht/ ſondern das Böſe/ daß ich nicht will/ das thue ich. Ich habe Luſt an GOttes Geſetz nach dem innwendigen Menſchen/ ich ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern/daß da widerſtrei-tet dem Geſetz in meinem Gemüthe / und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz/ welches iſt in meinen Gliedern / Röm. 7. Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt/und den Geiſt wider das Fleiſch / dieſelbige ſind widereinander/daß wir nicht thun/ was wir gern wol-ten/Gal. 5. Die Sünde klebt uns immer an und ma-chet uns träge/ Hebr. 12. Ein jeglicher wird verſucht/ wenn er von ſeiner eignen Luſt gereitzet und gelocket wird/ darnach wenn die Luſt empfangen hat/gebühret ſie die Sünde/die Sünde aber wenn ſie vollendet iſt/ge-bieret ſie den Todt/ Jac. 1. Wenn wir uns ſelbſten prüffen/und ein jedes in ſein Gewiſſen gehen wird/wer-den wir gewißlich nichts anders finden/ denn allerley greuliche Sünden/und den ewigen Tod / den wir mit der Sünd verſchuldet haben. Wir werden finden / und bekennen müſſen/Gott unſerm Himmliſchen Vat-ter/daß wir geſündiget haben / nicht allein mit euſſerli-chen groben Sünden/ſondern vielmehr mit innerlicher angebohrner Blindheit/ Unglauben/ Zweiffel/ Klein-müthigkeit / Ungedult / Hoffart / böſen Lüſten / Geitz/ heimlichen Neid/ Haß und Mißvergunſt/auch andern böſen Tücken / wiſſend oder unwiſſend. Mit Eſra dem Schrifftgelehrten muß ein jeder ſagen; Mein

GOtt/ich ſchäme mich/ und ſcheue mich/ meine Augen aufzuheben zu dir mein GOtt/ denn unſere Miſſethat iſt über unſer Haupt gewachſen/ und unſere Schuld iſt groß biß in den Himmel/ von der Zeit unſerer Vätter an ſind wir in groſſer Schuld geweſen biß auf dieſen Tag. Alſo auch mit dem Propheten Daniel müſſen wir all bekennen/ und ſagen; Wir haben geſündiget und unrecht gethan/ſind Gottloß geweſen und abtrünnig worden/ wir ſind von deinen Gebotten u. Rechten gewichen. Ja wir/unſere Könige/unſere Fürſten und unſere Vätter müſſen uns ſchämen/daß wir uns an dir HErr verſündiget haben/Dan. 9. Wir ſind wol und heiſſen Knechte GOttes/wie auch Jacob ſich alſo neñet/ und ſagt/ ich bin zu geringe aller Barmhertzigkeit/ die du an deinem Knechte gethan haſt: Aber wir ſind leider ſolche Knechte / die da mit David ſagen müſſen / HErr/ gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/denn für dir iſt kein Lebendiger gerecht. Solche Knechte ſind wir/ die zwar ihres HErrn Willen wiſſen/aber leider nicht allezeit nach ſeinem Willen thun/und alſo vieler Streiche werth ſind/ Luc. 12. Wir ſind unnütze Knechte/ und müſſen alleſammt ſagen / ich bin ein un„nützer Knecht/mein Thun iſt viel zu ſchlecht/dann daß „ich ihm bezahl darmit das ewige Leben / umſonſt will „ers mir geben / und nicht nach meim Verdienſt und „Wahl. Und alſo ſind wir / als ſchwere und groſſe Sünder / freylich viel zu gering und unwürdig der Barmhertzigkeit und der Wolthaten GOttes.

Wir ſind über daß armſeelige und elende Menſchen/ ſchwach/ gebrechlich/ hinfällig / vergänglich / eitel/ flüchtig und nichtig/ um der Sünden Willen / allerley Kranckheiten und dem Tod ſelbſten alleſammt unterworffen und ſterblich. Alle Menſchen müſſen ſterben. Es iſt ein Elend-jämmerlich Ding ſagt Syrach / um aller Menſchen Leben von Mutter Leibe an/biß ſie in die Erde begraben werden/ die unſer aller Mutter iſt / da

iſt immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung / und zuletzt der Tod/ ſo wol bey dem/ der in hohen Ehren ſitzet / als bey dem geringſten auf Erden. Und St. Paulus ſagt; durch einen Menſchen iſt die Sünde in die Welt kommen/ und durch die Sünde der Tod/ und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen durchgetrungen / dieweil ſie alle geſündiget haben. Röm. 5. Dem Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben/ darnach aber das Gericht. Hebr. 9. Wo iſt jemand der da lebet/ und den Tod nicht ſehe? Pſ. 89. wir ſterben des Todes/ gleich wie das Waſſer in die Erden verſchleüfft/ daß man nicht aufhält/ 2. Sam. 14. Ich weiß/ ſagt Hiob/ du wirſt mich dem Tod überantworten/ da iſt das beſtim̃te Hauß aller Lebendigen. Job. 30. wir ſind Staub/ Erd und Aſchen/ vermög deß Göttlichen Außſpruches/ du biſt Erden / und ſolt zur Erden werden. Ich hab mich Unterwunden/ zu Reden mit dem Herrn/ wiewol ich Erd und Aſchen bin / ſagt Abraham; und Syrach/ was erhebt ſich die arme Erde und Aſche? iſt er doch/ der Menſch/ ein eitel ſchändlicher Koth/ weil er noch lebt/ und wenn der Artzt ſchon lang daran flicket/ ſo gehet es doch endlich alſo/ heute König / Morgen Todt/ und wenn der Menſch tod iſt / ſo freſſen ihn die Schlangen und Würme. Das gantze Haupt iſt Kranck/ das gantze Hertz iſt matt/ von der Fußſohlen biß aufs Haupt iſt nichts geſundes an uns / ſondern Wunden/ und Striemen / und Eiterbeulen / die nicht gehefftet noch verbunden/ noch mit Oel gelinder ſind/ Jeſ. 1. wir ſind an böſen Wunden Kranck/ voll Eiter / Striemen Koth und Geſtanck. Ja alle Menſchen ſind/ nach dem Auſpruch Davids/ gar nichts/ der auch von ſich ſelbſten ſaget/ meine Tage ſind einer Hād breit bey dir/ u. mein Leben iſt wie nichts für dir/ Pſ. 39.

§ Hierauß ſehen wir genugſam/ daß wir freylich zu gering ſeyen aller Barmhertzigkeit und aller Treue Gottes/ weil wir Sünder ſind/ ſolche Leute/ die täglich viel Sündigen/ wie unſer Catechiſmus ſagt / und nur eitel Straffe verdienen / ein eitel ſchändlicher Koth

ſind wir/ Staub/ Erd und Aſchen. Ja und in allewege ſind wir zu gering. Wir ſind geringes Verſtands; Unſer Verſtand iſt verfinſtert/ wir ſind entfrembdet von dem Leben/ das aus GOtt iſt/durch die Unwiſſenheit/ſo in uns iſt/ und durch die Blindheit unſers Hertzens/ Epheſ. 4. Wir ſind geringes Vermögens/ ja gar keines Vermögens/ dann wir ſind nicht tüchtig von uns ſelber/ etwas zu dencken/ als von uns ſelber/ 2. Cor. 3. Niemand kan Jeſum einen Herꝛen heiſſen/ohne durch den H. Geiſt/ 1. Cor. 12. Wir ſind in Sünden und Ubertrettungen gar tod/ und können uns ſelbſten auß eignen Kräfften nicht zum Leben helffen/ Epheſ. 2. Alſo iſts nun alles lauter Barmhertzigkeit/ und lauter Treue GOttes/ eine pur lautere/ unverdiente Güte/ was GOtt an uns Armen und Elenden thut/ und bißhero gethan hat.

II. Pünctl. Iſt das andere Pünctlein/ daß wir zubetrachten haben/ **GOttes Treue und Barmhertzigkeit.** Wir ſollen mit dem danckbaren Jacob GOttes Barmhertzigkeit/und ſeine Treue verkündigen/und preiſen/ und ſagen/ HERR ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit/ und aller Treue/ die du an deinem Knecht gethan haſt. Hat GOtt an Jacob groſſe Barmhertzigkeit und groſſe Treue gethan/ welche er allhie rühmet/ ſo thut ers gewißlich/ und hat es gethan bißhero auch an uns/ ſeinen Knechten und Mägden/ darum wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herꝛen ſehen/ und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen ſehen/ alſo ſehen unſere Augen auf den Herꝛn unſern GOtt/ der ſo gnädig iſt/und preiſen ſeine Barmhertzigkeit und Treue.

Es iſt GOttes Barmhertzigkeit/ und ſeine groſſe Treue/ daß er uns ſein Wort gibt/ und erhält uns darbey. Dieſes Wort iſt eine Krafft GOttes/ Seelig zumachen alle/ die daran glauben. Es iſt ein Geruch deß Lebens zum Leben. Es iſt das Wort/ welches uns

kan

kan unterweiſen zur Seeligkeit/durch den Glauben an Chriſtum JEſum. Das Wort/ welches kan unſere Seelen ſeelig machen. Es iſt Geiſt / und iſt Leben. Du haſt Worte des ewigen Lebens / ſpricht Petrus zu Chriſto/ Joh. 6. Es iſt dieſes Wort eine Leuchte unſerer Füſſen/und ein Liecht auf unſern Wegen. Es iſt unſers Hertzens Freude und beſter Troſt. Wann wir viel Bekümmernus in unſerm Hertzen haben / ſo ergötzen die Tröſtungen Gottes und ſeines Worts unſere Seelen. Und wo dieſes Wort nicht unſer Troſt wäre/müſſten wir in unſerm Elend vergehen/ Pſ. 119. Das iſt lauter Barmhertzigkeit; aus lauter göttlicher Güte und Barmhertzigkeit gibt uns GOtt ſein heiliges Wort. Dieſes erkennet nun ein demüthiges Hertz/ und ſpricht zu GOtt / Ach HERR ich bin zu gering/ daß du eine ſolche Barmhertzigkeit an mir thuſt / und gibeſt mir dein heiligs Wort zur Speiſe meiner Seelen/ und Labſal meines Hertzens / der ich ſonſten in manchem Elend bißhero hätte vergehen und verſchmachten müſſen. :

Jch bitt noch mehr O HErre GOtt /
Du wollſt nicht von mir nehmen /
Dein heiligs Wort aus meinem Mund/
So wird mich nicht beſchämen /
Mein Sünd und Schuld /
Dann in dein Huld/
Setz ich all mein Vertrauen/
Wer ſich nur feſt / darauf verläſt /
Der wird den Tod nicht ſchauen.

Es iſt Gottes Barmhertzigkeit und Treue /daß er uns ſeinen Sohn ſchencket; ſeinen eingebohrnen lieben Sohn hat er uns geſchencket zu unſerm Erlöſer / Heyland und Seeligmacher. Das iſt groſſe Barmhertzigkeit/ das iſt hertzliche Barmhertzigkeit; durch die hertzliche Barmhertzigkeit unſers GOttes hat uns

beſuchet der Aufgang aus der Höhe/ die Sonne der Gerechtigkeit/ und das warhafftige und ewige Liecht/ JEſus Chriſtus:

Es jammert GOtt in Ewigkeit/
Unſer Elend über die maſſen/
Er/ dacht an ſein Barmhertzigkeit/
Er wolt mir helffen laſſen/
Er wandt zu mir ſein Vatter-Hertz/
Es war bey ihm fürwar kein Schertz/
Er ließ ſein beſtes koſten.
Er ſprach zu ſeinem lieben Sohn/
Die Zeit iſt hie zu erbarmen/
Fahr hin meins Hertzens wehrte Cron/
Und ſey das Heyl der armen/
Und hilff ihnen aus der Sünden-Noth/
Erwürg für ſie den bittern Tod/
Und laß ſie mit dir leben.

Alſo hat Gott die Welt geliebet/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verlohren werden/ ſondern das ewige Leben haben/ bezeuget Chriſtus ſelbſten der Sohn GOttes/ Joh. 3. Und St. Johannes ſagt; daran iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns/ daß GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn geſandt hat in die Welt/ daß wir durch ihn leben ſollen. Darinnen ſtehet die Liebe nicht/ daß wir GOtt geliebet haben/ ſondern daß GOtt uns geliebet hat/ und geſandt ſeinen Sohn zur Verſöhnung für unſere Sünde. Darinnen preiſet GOtt/ ſpricht St. Paulus/ ſeine Liebe gegen uns/ daß Chriſtus für uns geſtorben iſt/ da wir noch Sünder und ſeine Feinde waren. Diß iſt mein lieber Sohn/ an welchem ich Wolgefallen habe/ den ſolt ihr hören/ ſpricht GOtt der Himmliſche Vatter ſelber/ Matth. 17. Da aber die Zeit erfüllet war/ ſandte GOtt ſeinen Sohn/ gebohren von einem Weibe/ nnd unter das Geſetz gethan/ auf

daß

daß er die/ ſo unter dem Geſetz waren/ erlöſete/ daß wir die Kindſchafft empfiengen/ ſchreibet Paulus/ Gal. 4. GOTT hat auch ſeines eignen Sohnes nicht verſchonet/ ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ Röm. 8. Das iſt lauter Barmhertzigkeit; aus lauter Göttlicher Güte und Barmhertzigkeit hat uns Gott ſeinen Sohn geſchencket. Diß erkennet abermal ein demüthiges Hertz/ und ſpricht zu Gott/ Ach HErr/ ich bin zu gering/ daß du eine ſolche Barmhertzigkeit an mir thuſt/ und deinen allerliebſten Sohn mir ſchenckeſt / der ich bin dein verlohrner Sohn/ und ein abtrünniges Kind.

Es iſt lauter Barmhertzigkeit / und eine unendliche/ und unermäßliche Liebe / daß der Sohn Gottes in die Welt kommen / und die Verſöhnung für unſere Sünde worden iſt. Chriſtus hat uns geliebet / und ſich ſelbſten dargegeben/ für uns zur Gabe/ und Opffer GOtt zu einem ſüſſen Geruch/ Eph. 5. Er hat uns geliebet / und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut/ Apoc. 1. Niemand hat gröſſere Liebe denn die/ daß er ſein Leben läſt für ſeine Freunde ; Chriſtus aber beweiſet darinnen ſeine allerhöchſte und überſchwenglichſte Liebe an uns / daß er für uns geſtorben iſt/ da wir noch Sünder und ſeine Feinde waren. Und zwar iſt er geſtorben für uns alle. Er hat für alle Menſchen den Tod geſchmecket. Er hat ſich ſelbſten dargegeben für alle zur Erlöſung. Er iſt um unſerer Sünde Willen dahin gegeben/ und um unſerer Gerechtigkeit Willen auferwecket / Röm. 4. Die Straffe unſerer Sünden ligt auf ihm / auff daß wir Friede hätten/ und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet/ Jeſ. 53. Er hat dem übertretten gewehret / und die Sünde zugeſiegelt/ und die Miſſethat verſühnet / und die ewige Gerechtigkeit gebracht/ Dan. 9. Er iſt die Verſühnung worden für unſere Sünde/ nicht allein aber für unſere/ ſondern auch für der gantzen Welt / 1. Joh. 2. Er hat uns durch den Tod mit ſeinem Vatter verſühnet/

net/ Röm. 5. Er hat durch ſeinen Tod dem Tod die Macht genomen/ und das Leben und ein unvergängliches Weſen an das Liecht gebracht/ 2. Timoth. 1. Das iſt lauter Barmhertzigkeit; aus lauter Göttlicher Güte und Barmhertzigkeit iſt der Sohn GOttes in die Welt kommen/ das Menſchliche Geſchlecht zu erlöſen. Diß erkennet abermal ein demüthiges Hertz/ u. ſpricht/ Ich bin zu gering/ daß du eine ſolche Barmhertzigkeit an mir thuſt/ HErr JEſu/ und erlöſeſt mich durch dein Blut/ von allen meinen Sünden/ vom Tod und Teufel/ aus der Höll/ und ewigen Verdammnus/ geſtalten St. Paulus ſagt; An Chriſto haben wir die Erlöſung durch ſein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden. Und der Apoſtel Petrus; Ihr ſeyd theur erlößt/ nicht mit vergänglichem Silber oder Gold/ ſondern mit dem theuren Blut Chriſti/ als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes.

Es iſt GOttes Barmhertzigkeit/ und ſeine groſſe Treue/ daß er uns ſeinen Heiligen Geiſt zu ſendet/ und gieſſet denſelben aus über uns reichlich durch JEſum Chriſtum unſern Heyland. Wie St. Paulus ſagt; Durch Chriſtum ſeyd ihr/ da ihr glaubetet/ verſiegelt worden/ mit dem Heiligen Geiſt der Verheiſſung/ welcher iſt das Pfand unſeres Erbes/ Eph. 1. GOtt iſts/ der uns hat geſalbet/ und verſiegelt/ und hat in unſere Hertzen gegeben das Pfand/ den Geiſt. Dieſer iſt in uns/ wie St. Paulus ſagt; Wiſſet ihr nicht/ daß euer Leib ein Tempel iſt deß H. Geiſtes/ der in euch iſt. Dieſer wohnet in uns/ wie abermals Sanct Paulus ſagt: Wiſſet ihr nicht/ daß ihr Gottes Tempel ſeydt/ und der Geiſt GOttes in euch wohnet. Dieſer Geiſt bleibet bey uns ewiglich / wie unſer Heyland ſagt; Ich will den Vatter bitten / und er ſoll euch einen andern Tröſter geben / daß er bey euch bleibe ewiglich / Joh. 14. Dieſer Geiſt gibt Zeugnus unſerm Geiſt / daß wir GOttes Kinder ſind / Röm. 8. Ja weil ihr Kinder

ſeyd/

ſeyd/ hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohnes/ in eu-
re Hertzen/ der ſchreyet/ Abba/ lieber Vatter/ Galat. 4.
Jhr habt nicht einen Knechtiſchen Geiſt empfangen/
daß ihr euch abermal fürchten müſſet/ ſondern ihr habt
einen Kindlichen Geiſt empfangen/ durch welchen wir
ruffen/ Abba/ lieber Vatter/ Röm. 8. Er iſt der Geiſt
der Gnaden und deß Gebetts/ welchen GOtt noch aus
gieſſet über das Hauß David/ und über die Burger zu
Jeruſalem/ Zach. 12. Jch will Waſſer gieſſen/ ſpricht
der HErr auf die Durſtige/ und Ströme auf die Dür-
re/ ich will meinen Geiſt auf deinen Saamen gieſſen/
und meinen Seegen auf deine Nachkommene/ daß ſie
wachſen ſollen wie Graß/ wie die Weyden an den Waſ-
ſer-Bächen/ Jeſ. 44. Das iſt der Geiſt deß HErꝛen/
der Geiſt der Weißheit/ und deß Verſtands/ der Geiſt
deß Raths/ und der Stärcke/ der Geiſt der Erkändtnis
und der Furcht deß HErꝛn/ Jeſ. 11. Das iſt abermal
lauter Barmhertzigkeit; aus lauter Göttlicher Güte
und Barmhertzigkeit gibt uns GOTT ſeinen H. Geiſt.
Diß erkennet nun gerne ein demüthiges danckbares
Hertz/ und ſpricht zu GOtt: Ach HErꝛ/ ich bin zu ge-
ring/ daß du eine ſolche Barmhertzigkeit an mir thuſt/
und ſchenckeſt mir deinen Heiligen Geiſt/ der mich leh-
ret thun nach deinem Göttlichen Wohlgefallen/ und
führet mich auf ebner Bahn/ da ich ſonſten würde in
der Jrꝛe gehen/ und ſeyn wie ein verirꝛet und verloh-
ren Schaaf.

Es iſt Gottes Barmhertzigkeit/ und ſeine groſſe
Treue/ daß er uns beruffet in das Reich ſeines lieben
Sohnes/ mit ſeinen Gaaben erleuchtet/ in rechtem
Glauben heiliget/ und wiedergebühret uns zum Reich
Gottes. Jhr ſeyd wiedergebohren nicht aus ver-
gänglichem/ ſondern aus unvergänglichem Saamen/
nemlichen aus dem lebendigen Wort Gottes/ daß da e-
wiglich bleibet/ 1. Pet. am 1. GOtt hat uns gezeuget
nach ſeinem Willen/ das iſt ſein guter gnädiger Will/

durch das Wort der Warheit/ daß wir ſeyen Erſtlinge ſeiner Creaturen/ Jac. 1. GOtt hat uns ſeelig gemachet/ und beruffen/ mit einem heiligen Ruff/ nicht nach unſeren Wercken / ſondern nach ſeinem Fürſatz und Gnade/ die uns gegeben iſt in Chriſto JESU vor der Zeit der Welt/ 2. Timoth. 1. GOtt der da reich iſt von Barmhertzigkeit/ durch ſeine groſſe Liebe/ damit er uns geliebet hat/ da wir todt waren in Sünden / hat er uns ſamt Chriſto lebendig gemachet/ und hat uns ſamt ihm auferwecket/ und ſamt ihm in das Himmliſche Weſen geſetzet/ in Chriſto JEſu/ Epheſ. 2. Danckſaget dem Vatter/ der uns tüchtig gemachet hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Liecht / und hat uns errettet von der Obrigkeit der Finſternus / und verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes/ Coloſſ. 1. Er hat uns gemachet / und nicht wir ſelbſt / zu ſeinem Volck / und zu Schaaffen ſeiner Heerde/ Pſ. 100. Er hat uns gemacht zu einem Auserwehlten Geſchlecht / zu einem Königlichen Prieſterthum/ zu einem Heiligen Volck / zum Volck deß Eigenthums/ daß wir verkündigen ſollen die Tugend oder die Gnade deſſen / der uns beruffen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbahren Liecht; Die wir weyland kein Volck waren / ſondern Gottes Volck / die weyland nicht in Gnaden waren / ſind nun in Gnaden/ 1. Petr. 2. Gelobet ſey GOtt/ und der Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti / der hat uns geſegnet mit allerley Geiſtlichen Seegen in Himmliſchen Gütern durch Chriſtum/ und hat uns gegeben erleuchtete Augen unſers Verſtändnüs / daß wir erkennen mögen die Hoffnung unſers Beruffs / und den Reichthum ſeines herrlichen Erbes/ Eph. 1. Das iſt lauter Barmhertzigkeit; Aus lauter Göttlicher Güte und Barmhertzigkeit beruffet uns GOtt in ſein Reich/ in die Chriſtliche Kirche/ zur Gemeinſchafft der Heiligen. Diß erkennet abermal ein demüthiges Hertz/ und ſpricht zu GOtt: Ach HErr ich bin zu gering / daß du eine ſolche Barmhertzigkeit an mir thuſt/ und beruf-

feſt

ſeſt mich in dein Reich / macheſt mich theilhafftig aller Himmliſchen Gütern / der ich bin elend und jämerlich / arm / blind und bloß. Ich freue aber mich im HErren / und meine Seele iſt frölich in meinem GOTT / der mich angezogen hat mit Kleidern deß Heils / und mit dem Rock der Gerechtigkeit hat er mich gekleidet / er hat mich wie einen Bräutigam mit Prieſterlichem Schmuck gezieret / und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet / Jeſ. 61.

Es iſt GOttes Barmhertzigkeit / und ſeine groſſe Treue / daß er uns an Kindſchafft annimmet / und machet uns zu ſeinen Kindern. GOtt hat uns verordnet ſagt Paulus / zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt / durch JEſum Chriſtum / nach dem Wolgefallen ſeines Willens / zu Lob ſeiner Herꝛlichen Gnade. Und St. Johannes ſchreibet: Sehet / welch eine Liebe hat uns der Vatter erzeiget / daß wir ſollen Gottes Kinder heiſſen. Ja wieviel ihne den Sohn GOttes aufnehmen / und glauben an ſeinen Namen / denen gibt er Macht Gottes Kinder zu werden. Ihr ſeyd alle / ſagt St. Paulus / Gottes Kinder / durch den Glauben an JESUM Chriſtnm. Sind wir aber Kinder / ſo ſind wir auch Erben / nemlich GOttes Erben / und Miterben Chriſti. Gelobet ſey GOtt und der Vatter unſers HErꝛn JEſu Chriſti / der uns nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat / durch die Aufferſtehung JESU Chriſti von den Todten / zu einer lebendigen Hoffnung eines unvergänglichen / unbefleckten und unverwelcklichen Erbes / daß uns den Glaubigen / behalten wird / im Himmel / 1. Petr. 1. Das iſt lauter Barmhertzigkeit; aus lauter Göttlicher Güte u. Barmhertzigkeit / macht uns Gott zu ſeinen Kindern / und zu ſeinen Himmels-Erben. Diß erkennet wiederum ein demüthiges Hertz / und ſpricht zu Gott / Ach Herꝛ / ich bin zu gering / daß du auch dieſe Barmhertzigkeit an mir thuſt / und macheſt

mich zu deinem Kind / der ich doch bin ein Kind des Zorns von Natur.

Es iſt GOttes Barmhertzigkeit / und ſeine groſſe Gnade / daß er uns die Sünde vergibt. Herr / Herr / GOtt barmhertzig und gnädig / und gedultig von groſſer Gnade und Treue / du beweiſeſt Gnade in tauſend Glied / und vergibeſt Miſſethat / Ubertrettung und Sünde / Exod. 34. Barmhertzig und gnädig iſt der Herr / gedultig / und von groſſer Güte / er wird nicht immer hadern / noch ewiglich Zorn halten; er handlet nicht mit uns nach unſern Sünden / vergilt uns nicht nach unſerer Miſſethat; So hoch der Himmel über der Erden iſt / läſt er ſeine Gnade walten über die ſo ihn fürchten / ſo ferne der Morgen iſt vom Abend / läßt er unſere Ubertrettung von uns ſeyn. Wie ſich ein Vatter über Kinder erbarmet / ſo erbarmet ſich der Herr über die ſo ihn fürchten / Pſ. 130. Bey dem Herren iſt die Gnade / und viel Erlöſung bey ihm / und er erlöſet Iſrael aus allen ſeinen Sünden / Pſ. 103. Er iſt ein GOtt / der die Sünde vergibt / und erläſſet die Miſſethat den übrigen ſeines Erbtheils / der ſeinen Zorn nicht ewiglich behält / denn er iſt barmhertzig / er wird ſich unſer wieder erbarmen / und unſere Miſſethat dämpffen / und alle unſere Sünde in die Tieffe deß Meers werffen / Mich. am 7. Ich bin barmhertzig / ſpricht der Herr / und will nicht ewiglich zürnen / allein erkenne deine Miſſethat / daß du wider mich den Herren deinen GOtt geſündiget haſt / Jerem. 3. Der Gottloſe laſſe von ſeinem Wege / und der Ubelthäter ſeine Gedancken / und bekehre ſich zum Herrn / ſo wird er ſich ſein erbarmen / und zu unſerm GOtt / denn bey ihm iſt viel Vergebung / Jeſ. 55. Wer ſeine Miſſethat leugnet / dem wirds nicht gelingen / wer ſie aber bekennet und läßt / der wird Barmhertzigkeit erlangen / Sprüchwörter Salomonis 28. Dieſe Barmhertzigkeit GOttes

rühmet

rühmet auch David / und lobet GOTT darfür / und ſpricht Pſ. 103. Lobe den HErꝛn meine Seele/und was in mir iſt/ ſeinen heiligen Namen; Lobe den HErꝛen meine Seele / und vergiß nicht/ was er dir guts gethan hat/der dir alle deine Sünde vergibt / und heilet all deine Gebrechen/ der dein Leben vom Verderben erlöſet/und crönet dich mit Gnade und Barmhertzigkeit. Alſo iſt es nun lauter Barmhertzigkeit/ daß uns GOtt die Sünde vergibt / und reiniget uns von aller Untugend. Diß erkennet abermal ein demüthiges Hertz / und ſpricht zu GOtt/ Ach Herꝛ/ ich bin zu gering / daß du eine ſolche Barmhertzigkeit an mir thuſt / und vergibſt mir alle meine Sünde/ die mich ſo hefftig ängſten und ſchrecken/ ſo hefftig anfechten und betrüben / du aber/ wann mir um Troſt bange iſt/ nimmſt dich meiner Seelen Hertzlich an / daß ſie nicht verderbe / und wirffeſt alle meine Sünde hinder dich zurück.

Es iſt GOttes Barmhertzigkeit / und ſeine groſſe Treue / daß er uns für allem Ubel beſchützet und beſchirmet / behütet und bewahret uns zu Leib und zu Seel. Er ſendet ſeinen Engel der uns erlöſet von allem Ubel / Geneſ. 48. Der Engel deß HErꝛn lagert ſich um die her ſo ihn fürchten/ nnd hilfft ihnen aus/Pſ. 44. Er behütet uns wie einen Aug-Apffel im Auge / und beſchirmet uns unter dem Schatten ſeiner Flügel/ für den Gottloſen die uns zerſtören / und für unſern Feinden / die um und um nach unſerer Seelen ſtehen / Pſ. 17. Er decket uns in ſeiner Hütten zur böſen Zeit / und verbirget uns heimlich in ſeinem Gezelt / Pſ. 27. Der HErꝛ wird deinen Fuß nicht gleiten laſſen / und der dich behütet / ſchläffet nicht. Sihe der Hüter Iſrael ſchläffet noch ſchlummert nicht/ er iſt dein Schatten über deiner rechten Hand / daß dich deß Tags die Sonne nicht ſteche/ noch der Mond deß Nachts. Der HErꝛ behütet dich/ er behütet dich für allem Ubel/ er behütet

hütet deine Seele/er behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an biß in Ewigkeit/ Pſalm 121. Der HErr wird dich mit Fittigen decken / und deine Zuverſicht wird ſeyn unter ſeinen Flügeln. Du wirſt ſitzen unter dem Schirm deß Höchſten / und bleiben unter dem Schatten deß Allmächtigen. Seine Warheit oder Barmhertzigkeit iſt Schirm und Schild / daß du nicht erſchrecken müſſeſt für dem Grauen deß Nachts / noch für den Pfeilen/ die deß Tages fliegen/noch für der Peſtilentz die im Finſtern ſchleichet/ noch für der Seuche/ die im Mittage verderbet. Es wird dir kein Ubels begegnen/ und keine Plage zu deiner Hütten ſich nahen/ den er hat ſeinen Engeln befohlen über dir/ daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen / und dich auf den Händen tragen / daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoſſeſt/ Pſ.91. Das iſt GOttes Barmhertzigkeit ; aus lauter Göttlicher Güte und Treue behütet uns GOtt für allem Ubel. Diß erkennet abermal ein demüthiges Hertz/ und ſpricht: Ach HErr / ich bin zu gering/daß du eine ſolche Barmhertzigkeit an mir thuſt und mich für allem Ubel behüteſt/ da mich ſonſten alle Augenblick allerley Unglück verſchlingen wurde / durch deß Teuffels Mord/ welcher als unſer Widerſacher umher gehet wie ein brüllender Löwe / und ſuchet/ welchen er möge verſchlingen.

Es iſt GOttes Barmhertzigkeit / und ſeine unermäßliche Gnade/ daß er uns arme/verlohrne und verdammte Sünder ſeelig machet/ und ſchencket uns das ewige Leben im Glauben an den HErrn JESUM. Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit / die wir gethan haben / ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit machet uns GOtt ſeelig/ Tit. 3. Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden/ durch den Glauben/ und daſſelbig nicht aus euch/ Gottes Gaabe iſt es/nicht aus den Wercken/ auff daß ſich nicht jemand rühme/ Eph. 2. Das iſt gewiß:

wiſſlich wahr / und ein theuer werthes Wort / ſchreibet Paulus/daß JEſus Chriſtus kommen iſt in die Welt / die Sünder ſeelig zu machen / und daſſelbige durch Gnade/wie St. Petrus ſagt / wir werden ſeelig durch die Gnade deß HErrn JEſu Chriſti. Dieſer ſpricht; Wendet euch zu mir / ſo werdet ihr ſeelig / aller Welt Ende / dann ich bin GOtt / und keiner mehr / Jeſ. 45. GOtt hat uns nicht geſetzt zum Zorn / lehret Paulus / ſondern die Seeligkeit zu beſitzen/durch unſern Herrn JEſum Chriſtum / der für uns geſtorben iſt / auf daß / wir wachen oder ſchlaffen/ wir zugleich mit ihme leben ſollen. Dieſer ſagt/ JEſus Chriſtus/ ich bin die Auferſtehung und das Leben / wer an mich glaubet / der wird leben/ ob er gleich ſtürbe. Jch bin das Liecht der Welt/ wer mir nachfolget / der wird nicht wandeln im Finſterniß / ſondern wird das Liecht deß Lebens haben. Warlich / warlich ich ſage euch / wer an mich glaubet/der hat das ewige Leben. Alle / alle / die an ihn glauben / an den Sohn GOttes / ſollen nicht verlohren werden / ſondern werden das ewige Leben haben. Das iſt der Wille deß Vatters/der mich geſandt hat/ daß wer den Sohn ſiehet/ und glaubet an ihn / habe das ewige Leben/und ich werde ihn auferwecken am Jüngſten Tage. Warlich/ warlich/ich ſage euch/wer mein Wort höret / und glaubet dem Vatter/ der mich geſandt hat / der hat das ewige Leben / und komet nicht in das Gerichte/ſondern er iſt vom Tode zum Leben hin durchgedrungen. Diß iſt abermal lauter Barmhertzigkeit/ und lauter Gnade GOttes / daß GOTT uns Verdammte ſeelig machet. Diß erkennet dann ein demüthiges Hertz/ und ſpricht zu GOtt : Ach HErr/ich bin zu gering / daß du eine ſolche Barmhertzigkeit an mir thuſt/ und macheſt mich ſeelig/ der ich doch mit meinen Sünden anders nichts verdienet habe / als die Hölle und ewige Verdammnüs / nun aber iſt nichts verdammliches mehr an mir / der ich bin in Chriſto JESU.

Es iſt GOttes Barmhertzigkeit / und eine unverdiente Güte / daß er uns ſegnet mit allerley Reichthum und zeitlichen Gütern. Denn deinen Reichthum und ſtattliches Vermögen ſolt du nicht deinen Kräfften / deinem Fleiß und Schweiß / deiner Mühe und Arbeit / deiner Witz / Klugheit und Geſchicklichkeit zuſchreiben / ſondern wiſſen / was König Salomon ſagt; zum lauffen hilfft nicht ſchnell ſeyn / zum Streit hilfft nicht ſtarck ſeyn / zur Nahrūg hilfft nicht geſchickt ſeyn / zum Reichthum hilfft nicht klug ſeyn / daß einer angenehm ſey / hilfft nicht / daß er ein Ding wol könne / ſondern alles ligt es an der Zeit und Glück / das iſt / GOTT muß eine glückliche Zeit geben / Gott muß Glück und Seegen verleihen. Solches thut der HERR noch bey denen Frommen / wie Syrach ſagt; Es iſt dem HErrn gar leicht einen Armen reich zu machen: GOtt ſegnet den Frommen ihre Güter / und wenn die Zeit kommet / gedeyen ſie balde. Und König Salomon ſagt; der Seegen deß HErren machet reich ohne Mühe. Der Herr / ſpricht dorten Abrahams Knecht / hat meinen Herren reichlich geſegnet / und hat ihm gegeben Silber und Gold / Knecht und Mägde / Schaaff und ochſen / Kameel und Eſel / Geneſ. 24. Daß thut der HErr noch zu weilen / bey denen die den HErrn fürchten / und Luſt haben an ſeinen Gebotten. Wol dem / ſpricht David / der ſeine Luſt hat am Geſetz deß Herrn / und redet von ſeinem Geſetze Tag und Nacht / der iſt wie ein Baum gepflantzet an den Waſſer-Bächen / der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit / und ſeine Blätter verwelcken nicht / und was er macht / das geräth wol / Pſ. 1. Wol dem / der den HErrn fürchtet / der groſſe Luſt hat zu ſeinen Gebotten / deß Saame wird gewaltig ſeyn auf Erden / das Geſchlecht der Frommen wird geſegnet ſeyn / Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hauſe ſeyn / und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich / Pſ. 112. Wol dem der den HErren fürchtet / und auf ſeinen Wegen

gen gehet. Du wirſt dich nehren deiner Hände Arbeit/wol dir/du haſts gut. Dein Weib wird ſeyn wie ein fruchbar Weinſtock um dein Hauß herum/ und deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tiſch her. Sihe alſo wird geſegnet der Mann der den HErrn fürchtet. Er wird dich ſegnen aus Zion/ daß du ſeheſt das Glück Jeruſalem dein Lebenlang / und ſeheſt deiner Kinder Kinder/ Friede über Iſrael / Pſ. 128. GOtt fürchten/ iſt die Weißheit die reich machet / und bringet alles gutes mit ſich/ ſie erfüllet das gantze Hauß mit ihren Gaben/und alle Gemach mit ihrem Schatz/ Syr. 1. Die den HErren fürchten und ſuchen / die haben keinen Mangel an irgend einem Gut/ Pſ. 34. Der HErr iſt Sonn und Schild/ der HErr gibt Gnade und Ehre/ er wird kein Gutes mangeln laſſen den Fromen/ Pſ. 84. An ſolche dencket der HErr/ und ſegnet ſie /er ſegnet das Hauß Iſrael/ er ſegnet das Hauß Aaron/ er ſegnet die den Herrn fürchten/ beyde Kleine und Groſſe/ Pſ. 115. Er ſegnet ſie in der Stadt und auf dem Acker; er ſegnet die Frucht ihres Leibes/ die Frucht ihres Landes/die Frucht ihres Viehes/ die Frucht ihrer Ochſen und Schaaff; er ſegnet ihren Korb / und ihr übriges; er ſegnet ſie / wenn ſie eingehen / und ſegnet ſie wann ſie ausgehen / Deut. 28. Diß iſt lauter Barmhertzigkeit/ aus lauter Göttlicher Güte und Barmhertzigkeit machet GOtt reich/ welche er will. Diß erkennet abermal ein demüthiger Jacobus / und ein demüthiger Leonhardus / und ſpricht zu GOtt : Ach HErr / ich bin zu gering / daß du eine ſolche Barmhertzigkeit an mir thuſt/ und fülleſt mein Hauß mit Gütern / und meine Kammern mit allerley Vorrath. Du biſt es / du lebendiger GOtt/ der uns dargibt reichlich allerley zu genieſſen.

Es iſt ja Herr dein Geſchenck und Gab /
Mein Leib und Seel und alles was ich hab /
In dieſem armen Leben.

Damit ichs brauch zum Lobe dein/
Zu Nutz und Dienſt deß Nächſten mein/
Wollſt mir dein Gnade geben.

EPILOGUS.

SO laßt uns nun alleſammt und allwege GOtt dem HErrn die Ehre geben/ und ſeine Barmhertzigkeit und Treue verkündigen. Ein Weiſer rühme ſich nicht ſeiner Weißheit / ein Starcker rühme ſich nicht ſeiner Stärcke / ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums/ ſondern wer ſich rühmen will/ der rühme ſich deß/ daß er mich wiſſe und kenne / daß ich der HErr bin / der Barmhertzigkeit / Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden / denn ſolches gefället mir / ſpricht der HErr/ Jer. 9. Es iſt ein köſtlich Ding / dem Herrn dancken/ und lobſingen deinem Namen/ du Höchſter deß Morgens deine Gnade/ und deß Nachts deine Warheit verkündigen/ ſpricht David/ Pſ. 92. Derowegen laſſet uns alle Gottes Barmhertzigkeit/ und ſeine Gnade preiſen und ſagen: O wie iſt die Barmhertzigkeit deß HErrn ſo groß/ als welcher uns mit aller Nothdurfft u. Nahrung deß Leibs und Lebens reichlich und täglich verſorget/ wider alle Gefährlichkeit beſchirmet/ und vor allem Ubel behütet und bewahret/ und das alles aus lauter Vätterlicher / Göttlicher Güte und Barmhertzigkeit / ohn all unſer Verdienſt und Würdigkeit. O wie iſt die Barmhertzigkeit deß Herrn ſo groß/ als der uns von Mutter-Leibe an lebendig erhält/ und thut uns alles Guts. Er gebe uns ein frölich Hertz/ und verleyhe immerdar Friede zu unſer Zeit

und daß ſeine Gnade ſtäts bey uns bleibe / und erlöſe uns/ſo lange wir leben. Laſſet uns GOttes Barmhertzigkeit und ſeine Gnade über alles erheben/und ſagen; Die Gnade deß HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die ſo ihn fürchten. Der HERR iſt freundlich/ ſeine Gnade währet ewig/und ſeine Wahrheit für und für. Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns/von nun an biß in Ewigkeit. Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für/bey denen die ihn fürchten. Die Hungerigen füllet er mit Gütern/ und läßt die (Gottloſe) Reichen leer. Er dencket der Barmhertzigkeit und hilfft ſeinem Diener Iſrael auf.

Brevis Applicatio ad pie Defunctum.

UNſer Seeliger Herr Bürglin war auch ein wolgeſegneter Mann/ welchen GOtt reichlich geſegnet mit allerley Leiblichem und Geiſtlichem Seegen. Diß erkandte er demüthiglich und danckbarlich/und machte nichts aus ſeinem Thun/ſondern rühmte allein GOttes Barmhertzigkeit und ſeine Treue/ ſich ſelbſten aber hielte er zu gering und unwürdig aller Treu und Güte/ die GOtt an ihm gethan hatte. Wir haben an ihme ein Exempel / daraus wir ſehen können / wie GOtt den Demüthigen Gnade gebe / und erhebe die Elende. Und mögen wir wohl auch hie ſagen; Wer iſt wie der HErr unſer GOtt/der ſich ſo hoch geſetzet hat / und auf das Niedrige ſihet im Himmel und auf Erden? Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube/und erhöhet den Armen aus dem Koth / daß er ihn ſetze neben die Fürſten/ neben die Fürſten ſeines Volcks. Es war ein Seegen/ daß Er / der liebe werthe Mann/ſein Leben gebracht hat bey nahe auff

drey und ſiebenzig Jahr; Ein Seegen/ daß er im Ehſtand/ in einer glückſeeligen und beſt vergnügten Ehe zugebracht hat Sechs und Vierzig Jahr; Ein Seegen daß GOtt ihme in ſolcher Ehe beſcheret hat vierzehen Kinder/ deren Viere er geſehen glücklich und ſtattlich verheurathet; Ein Seegen war es/ daß er die Raths-Stelle mit Ruhm und Lob beſeſſen hat zwölff Jahr/ und von einer Ehren-Stuffen zu der andern aufgeſtigen; Ein Seegen / daß er von ſeinen liebwertheſten Kindern erlebet hat zwantzig Enckel. Alles dieſes Seegens aber/ aller Barmhertzigkeit und Treue/ die der Herr an ihm gethan/ hielt er ſich ſelbſten unwürdig und unverdient/ und ſprach mit Jacob/ ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit/ und aller Treue / die du Herr an deinem Knecht gethan haſt. Alle ſeine Würdigkeit aber/ ſeine Weißheit/ ſeine Gerechtigkeit/ ſeine Heiligung/ ſeine Hülffe und erlöſung ſuchte Er in dem HErrn JEſu/ als welcher ihme / und uns allen von GOtt gemacht iſt zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit/ zur Heiliguug/ und zu einer Erlöſung. Er ſprach: In dem HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Er befliſſe ſich aber auch der Gerechtigkeit deß Lebens/ der Auffrichtigkeit im Handel/ der Gedult im Leiden/ der Demuth und Sanfftmuth in dem Umgang mit dem Nächſten/ der Andacht in dem Täglichen Gebett/ und in der Dancksagung / inſonderheit auch der Gutthätigkeit/ davon ein gantzes Würdiges Miniſterium, davon viel andere gute Freunde/ davon auch viel Arme/ inſonderheit aber viel Betrangte auß der Weberſchafft werden Zeugnus geben/ mit welchen er in ſchweren Zeiten ein groſſes Mitleiden gehabt/ und ſie nicht ohne Troſt auß ſeiner Schreib-Stuben gehen laſſen. Seiner/ als eines Gerechten/ wird bey Chriſtlich geſinneten Gemüthern wol nimmermehr vergeſſen werden. GOtt wird ihm vergelten in der Auferſtehung der Gerechten/ was er gethan hat. Welches dann den hinterbliebenen

Leyd-

Leid-Tragēden ſam̃tlichen/inſonderheit aber der Hoch-betrübten Frau Wittib/den Wehrteſten Herꝛn Söhnen und Sohns-Frauen ein groſſer Troſt ſeyn kan und ſoll/ daß ihr lieber Herꝛ u. Vatter ein ſolch Ehr- und Rühmlich Gedächtniß ſeines Namens hinder ſich gelaſſen hat. GOTT gebe auch ihnen und ihren holdſeeligen und wohlgerathenen Ehe-Pflåntzlein/ und der gantzen Hochanſehnlichen Freundſchafft/ alle Krafft / alles Vermögen/alles Heyl/allen Troſt deß Hertzens/all en Seegen Leibes und der Seelen / alle Barmhertzigkeit und alle Treue / Gutes und Barmhertzigkeit / müſſe ihnen vorgehen/und nachfolgen/auf allen ihren Wegen ihr Lebenlang/ und ſie müſſen bleiben im Hauſe deß HERRN/ als grünende Oel-Bäume/und ſich verlaſſen auf GOttes Güte immer und ewiglich/ Amen.

Hierauf iſt noch übrig / Chriſtlöblichem Gebrauch nach / das wohl-verdiente Ehren-Gedächtniß / unſers in ſeinem Heylande und Erlöſer JEſu Chriſto Seelig verblichenen Herꝛn Mit-Bruders / deß Weyland Wohl-Edlen / Veſten / und wohlweiſen Herꝛn Johann Leonhardt Bürglins deß Raths allhier / Proviant Herꝛns und weitberühmten Handelsmanns / von deſſen ehrlichem Herkommen / Löbl. Gefährten und Chriſtlich-beſchloſſenen Lebens-Lauff in etwas anzuhängen / und euer Chriſtlichen Liebe zu vermelden.

So iſt dann derſelbe / durch Keuſchen Ehe-Seegen erzeugt / u. an dieſes Tag-Liecht gebohren worden / allhier zu Ulm / im Jahr Chriſti Ein tauſend / Sechshundert und zwey und Dreyſig / den achten Mertz / von recht Chriſtlichen-Ehr- und Tugend-liebenden Eltern; in dem ſein lieber Vatter Seel. geweſen / der Weyland Wohl-Ehrn-Veſte und Wohlfürnehme Herꝛ Johann Niclaus Bürglen / wohlbenahmter Handelsmann allhier / die Seel. Frau Mutter aber die Viel-Ehr- und Tugendſame Frau Maria Nuſſerin: Dieſe ſeine liebwerthe Eltern haben ihn nach ſeiner fleiſchlichen Geburt alſobalden ſeinem Heylande Chriſto Jeſu durch die Heil. Tauffe fürgetragen / und in Beyſeyn Herꝛn Daniel Schadens / Hochmeritirten Raths-Eltern / und Frauen Eliſabetha Henrich Eberzin / als Tauff-Zeugen

Nativitatis Annus, Locus, Dies.

Parentes.

Suſceptores.

gen Wohl-ſeeligen Angedenckens / durch Hrn. M. Peter Huber Seel. Prediger in der Pfarꝛ-Kirchen allhier in den Göttlichen Gnadenbund einſchlieſſen / und mit dem Namen Johann Leonhardt in das Buch des Lebens einſchreiben laſſen. Bald hierauff / nemlich nicht gar zwey Jahr / iſt Er ſeiner lieben Eltern durch das Göttl. Verhängnus beraubet / und damit in den betrübten Waiſen-Stand von Kindheit auf geſetzet worden / zu einem Zeichen / das GOtt der Allmächtige ſein Vatter / Regierer und Erhalter ſeyn wolle: der ihme auch alſobalden gute Freunde / hin- und wider erwecket / die ſich ſeiner treulich angenommen / und Elteren-Pflege an ihme erwieſen haben: Geſtalten ſie ihne in ſeinen Minder-Jahren zu der wahren Gottesforcht ſorgfältigſt angeführet / in der Seeligmachenden Erkandtniß Jeſu Chriſti / auch andern wohlanſtändigen Tugenden alles Fleiſſes erzogen / ernſtlich darzu angehalten / und alſo vermittelſt guter Unterweiſung in Kirchen und Schulen / im betten / leſen / ſchreiben / rechnen / Erlernung Geiſtreicher Pſalmen / Sprüch und Lieder / auch etwas Fundament der Latinitæt, einen guten Grund auf das Zukünfftige angeleget haben. Wie er dann auch bey angeregter Treu-fleiſſiger Education ſeiner Herꝛen Præceptoren / gute Fähigkeit / ernſtlichen Fleiß / und ein feines Ingenium höchſt-erfreulich von ſich hat verſpüren laſſen. Bey ſolchem mit den mehrern Jahren hervorkommenden guten Verſtand / iſt Er Anno 1646. in dem 14. Jahr ſeines Alters / zu dem Weyland Wohl-Ehrn-Veſten / Wohlfürnehmen und Wohlweiſen Herꝛn Joſeph Furtenbach den Elteſten / deß Raths und Bauherꝛn allhier in Ulm / und Hr. Cunrad Kohnen Seel. beeden Wohl-anſehnlichen Handels-Leuthen / gebracht worden / daß Er bey denſelben zu der Löbl. Handthierung erzogen / und unter ihrer fleiſſigen Aufſicht darinn einen guten Anfang haben möchte: Bey welchen jeztermelten Hnn. Handels

Infans orbus.

Educatio Pueril. ad 14. annos.

Tempus Pubertatis à 14. annis ad 21.

dels-Leuthen Er ſich in die ſieben Jahr lang / in allen ihme auferlegten Dienſten / Treu und gehorſamlich jederzeit erwieſen / alſo daß ſie ihme deshalben ein gut Zeugnus gegeben haben. So iſt Er auch von ihnen in Handels-Sachen dergeſtalten wohl abgericht und fundamentirt worden / daß ſie Jhn zu Erlernung ferneren Handels-Functionen Anno 53. Æt. 21. nacher Jtalien verſchickt / und zwar erſtlich nach Verona / und dann nach Venedig / recommendirt haben: an welchen beeden Orten er zwey Jahr mit gutem Nutzen und groſſem Contento zugebracht / daſelbſt die Jtal. Sprach und andere Nothwendigkeiten wohl ergriffen / auch ſich ſonſten ohnverletzt daſelbſt gehalten. Als er aber länger daſelbſt zu verharren wohl für gut befunden / Jhme aber nach Belieben nicht gelingen wolte / hat er ſich auf einrathen von ſeinem getreuen Herꝛn Pfleger / Georg Herꝛn Seel. Anno 55. den 20. Mertz von Venedig biß nacher Lübeck begeben / allda bey Herꝛn Heinrich Middendorff / berühmten Handelsmann / für einen Buchhalter gedienet / vier Jahr lang ehrlich und redlich ſich gehalten / alſo daß Er von ihm gar lieb und werth iſt angeſehen worden / und zu ſeiner Satisfaction Jhme einen trefflichen Abſchied ertheilet hat: Und ob er wohl / Vermög aufgerichten Contracts / bey ermeltem Herꝛn noch 1. Jahr zu ſtehen hatte / er Jhn auch noch länger bey ſich zubehalten gedachte / wolte er ihn doch nicht an dem Jhme ſich damals præſentirenden dreyfachen Glück verhindern / geſtalten Jhme von den lieben Seinigen treffliche Offerten ſeynd gemachet worden / wodurch Er in ſeinem Vatterland ſeine Wohlfahrt / nechſt Göttlicher Hülffe / machen köndte. Jſt demnach in Anſehen Seiner treu-geleiſteten Dienſten von ſeinem Herꝛn licentirt / und Jhme obbeſagte Zeit gütig nachgeſehen worden: von welchem Er Anno 59. freundlich Abſchied genommen / und die Heimreiſe mit GOtt angetretten; aber nicht geringe Lebens-Gefahr darauff

Peregrinationes Anno 53. Æt. 21.

Reditus in Patr.

auf ausgeſtanden: Indem er von etlichen Reutern angefallen/ ausgeplündert und ſonſten übel tractiret worden: Jedoch durch Göttlichen Schutz ohne ſonderliche Offension und weiters Unglück bey den lieben Seinigen geſund und wohl ankommen. Hierauf ſeynd ſeine liebe Freunde weiters bedacht geweſen / wie ſie Ihme durch Fortpflantzung ſeiner Wolfahrt (darfür Er Sie ledig und allein hat ſorgen laſſen / er hingegen ſich ihnen darinn gantz gehorſamlich gelaſſen hat / indem Er ihrer Aufrichtigkeit ſchon verſichert geweſen) mehr und mehr Beyſtand leiſten möchten; Haben demnach Ihne mit der damals Viel-Ehr- und Tugendreichen Jungfer Anna Maria Kühnlin / deß Ehrn-Veſten und Kunſtreichen Herrn Hans Ludwig Kühnlins Seel. geweſeſten Goldſchmids und Müntzmeiſters allhier Jungfer Tochter / Ehlich verſprochen; Welches Verlöbniß Anno 59. den 2. Jul. Æt. 28. glücklichen iſt vollzogen worden. In dieſem ſeinem Ehlichen Stande hat Er mit ſeiner lieben Hauß-Frauen nicht allein in annehmlicher und beſter Zuſammenſtimmung der Hertzen und Gedancken ſehr lieblich und vergnüglich faſt in die 46. Jahr lang beſtändig gelebet / ſondern auch manche Widerwärtigkeit / ſo ſie vielfältig betroffen / durch Göttlichen Beyſtand übertragen / und gedultiglich überwunden. Dieſen Ehſtand hat der Allerhöchſte auch mit ſchönem Kinder-Seegen gnädigſt begabet / in dem Sie darinn miteinander 14. Kinder erzeuget / 9. Söhne und 5. Töchtern; von welchen aber 6. Söhne und 4. Töchtern gar frühzeitig in die Seelige Ewigkeit voraus ſeynd geſchicket worden; Eine Tochter / Nahmens Maria Regina / hat er zwar / als Er Anno 80. von der Anſpacher Reiſe / ſo Er Geſundheit halber vorgenommen / nacher Hauſe kommen / zwar ehrlich an den Herrn Johann Schweigger Seel. geweſten Handelsmann allhier verheurathet / auch von Ihr 8. Encklen erlebet / davon annoch 2. Söhne und 2. Töch-

Matrimonium Anno 59. æt. 28.

Liberi 14.

Jo. Schweiggerin.

tern ſo lang GOtt will/ im Leben ſeyn/ aber ihren ohnverhofften tödtlichen Abſchid vor wenig Jahren höchſt-ſchmertzlich erfahren müſſen: Ebenfalls iſt Jhme ein Sohn/ Nahmens Johann Niclauß (welchen Er an die damals Wohl-Edle/Viel Ehr-und Tugendreiche Jungfer Juſtina Magdalena eine gebohrne Schleicherin verheurathet hat / und von ſelbigem 2. Encklen erlebet/ davon aber nur noch ein Söhnlein / Nahmens Johann Leonhardt/ ſo lang GOtt will / im Leben iſt/ und bey Jhme biß dato auferzogen worden) durch einen frühzeitigen Tod vor kurtzer Zeit auch entriſſen worden/ daß demnach nur noch 2. Söhne von 14. Kindern / nach deß Höchſten Willen / im Leben übrig ſeyn: Nemlich der Edle/ Veſte und Wohlfürnehme Herr Georg Ludwig Bürglen/ Wohlfürnehmer Handelsmann allhier; welcher ſchon vor etlichen Jahren an die damals Wohl-Edle Viel Ehr-und Tugendreiche Jungfer Sibylla Regina / eine gebohrne Schelerin gantz glücklich iſt verheurathet worden; aus welcher geſegneten Ehe Er gleichfalls 8. Encklin erlebet hat / davon aber nur noch ein Sohn und eine Tochter/ſo lang es GOtt gefällig iſt/ im Leben ſeyn. Und dann endlichen der Wohl-Edle / Veſte und Wohlgelehrte Herr Theodorus Bürglin / Jur. utr. Lic. und wohlbeſtallter Raths-Conſulent allhier; an deſſen glücklich getroffener Ehverbindung mit der damaligen/Edlen/Viel-Ehr u. Tugendſamen Jungfer Margaretha/einer gebohrnen Bontzin/und gleichfalls erzielten Kinder-Seegen eines Töchterleins und Söhnleins / aus welchen aber nur noch das Söhnlein/Nahmens Johann Leonhardt in gar zarter Jugend vorhanden iſt/ und ob GOtt will noch lange Zeit geſegnet bleiben wird / er nicht geringe Hertzens Ergötzlichkeit empfunden: Und alſo in Summa von 4. verheuratheten Kindern 20. Encklen geſehen: Darvon aber nur noch 8. dieſes Zeitliche Leben durch die Gnade GOttes genieſſen; welche der Allerhöch-

Johann Niclauß.

Georg Ludwig.

Theodorus.

höchſte noch weiters in ſeinem Gnaden-Schutz erhalten / und zu ihrem bißher geſegneten Wachsthum ſein Göttliches Gedeyen noch ferners / zu ſeines Nahmens Preiß und Ehr / und der lieben Eltern groſſen Freude mild-Vätterlich verleihen wolle. Was ſonſten unſeres in dem HErrn Seelig entſchlaffenen Hrn. Mitbruders ſo Chriſtlich als Ehrlich geführten Lebens-Wandel anbetrifft / ſo ſolle hiervon das wenigſte mit Worten gedacht werden: Indem ſein ſtilles und ſanfftes Weſen / (welches für GOtt köſtlich geprieſen wird) alle Weitläufftigkeit jedermalen geäuſſert / hingegen ſich befliſſen hat / ehrlich / redlich und fürſichtig in ſeiner Handlung zu verfahren / auch darinn ſo ordentlich als höchſt-fleiſſig / und jedermann ohnbeſchwerlich / ſich zu bezeugen; wie hiervon vielen nicht wenig wird bewuſt ſeyn. An ſeinen lieben Kindern hat er das Geringſte nicht erſparet / ſondern dieſelbe auch mit groſſen Koſten zu Ehr- und Ehelichen Stande zu bringen ſich bemühet. Gegen ſeinem ſo mildthätigen GOtt und Vatter hat er Sich höchſtdanckbarlich und demüthig bezeuget / alſo daß Er ihm für ſeine wunderliche Providenz u. den reichlich-beſcherten Seegen / Täglich gantz eifferig gedancket hat: Morgends und Abends hat Er ſein Hertz mit Gebett und Danckſagung gegen GOTT erhebt; Bey dem H. Abendmal / (welches Er noch etliche Tage vor ſeinem Seel. Abſchied mit Reue und Andacht empfangen hat /) und Beichtſtuhl Sich öffters Bußfertig eingefunden / die Predigten und Bettſtunden fleiſſig beſucht. Gegen ſeinem Nächſten hat Er Sich Fried- und Dienſt-fertig / nicht weniger auch gutthätig allezeit erwieſen; wie ſolches neben andern / die Weberſchafft / in der vor wenigen Jahren geweſenen theuren Zeit / ingleichem die Burgerſchafft in Geißlingen / (von welcher Er die ſchwere angedrohete Verderbung mit Feur und Schwerdt / mit milder Darleihung / der von ihnen geforderten Frantzöſiſ. Contribution, redi-

Vitæ genus.

mirt und abgewendet hat) erfahren haben. Daß in Betrachtung dieſes ſeines ſo rühmlich geführten Wandels Jhme die Ehre/ ſo Er zwar nicht ſonders exambirt/ auf dem Fuß nachgefolget: indem Er Anno 1683. den 26. Januarij von einem Wohl-Edlen und Hochweiſen Rath in das Löbl. Ehgericht Æt. 51. iſt aufgenommen worden/ welches er 9. Jahr lang beſeſſen. Jm Jahr 1692. den 5. Febr. wurde Er zu einem Mit-Glied eines Wohl-Edlen und Hochweiſen Magiſtrats Æt. 60. erkieſet: darinn Er Anno 93. den 18. Aug. zum Züchtigungs-Amt befördert/ und in Feuersnöthen auf dem Neuen-Bau Sich einzufinden/ befehlicht worden. Anno 99. den 13. Jan. wurde er zum Bau- und Feuergeſchwornen Amt ernennet. Eodem Anno den 10. Febr. wurd Jhm das Löbl. Zeug-Amt anvertrauet/ bey welchem Er 5. Jahr lang mit ſonderbarem Vergnügen geweſen; auch die Jhme grgl. committirte Raths-Geſchäffte/treulich/und ſo viel es ſein höchſtbeſchwerlicher langwieriger Zuſtand zugelaſſen hat/ fleiſſig verſehen. Anno 1703. den 13. Auguſt. iſt Er zu einem Unter-Richter von Rathswegen erwehlt/und darauf beeydiget worden. An. 1704. den 8. Aug. hat Er die jenige Function ſo der ältiſte deß Raths bey fürgenommener Löbl. Burgermeiſters-Wahl/ in colligendo Vota, zu thun pfleget/ ebenfalls zu verrichten die Ehre gehabt. Anno 1704. den 26. Septem. iſt Er zu dem Löbl. Proviant-Amt großgünſtig promovirt worden; bey welchem aber ſein ermelter ſchmertzlicher Zuſtand immer zugenommen/ daß Er Sich den 14. Oct. gar darnider legen und zu Bette aufhalten müſſen: und ob er zwar wohl einer guten/geſunden und ſtarcken Natur geweſen/ wie es Sich äuſſerlich wohl beſcheinte/ iſt Er doch über zehen Jahr her von einem ſehr beſchwerlichen Zuſtande incommodirt und gar ſchmertzlich zum öfftern darvon affligirt worden: alſo daß Er nicht mehr hat fahren/noch etwas wenigs ſpatziren können: Es hat Jhn aber

Dignitas & Honores.

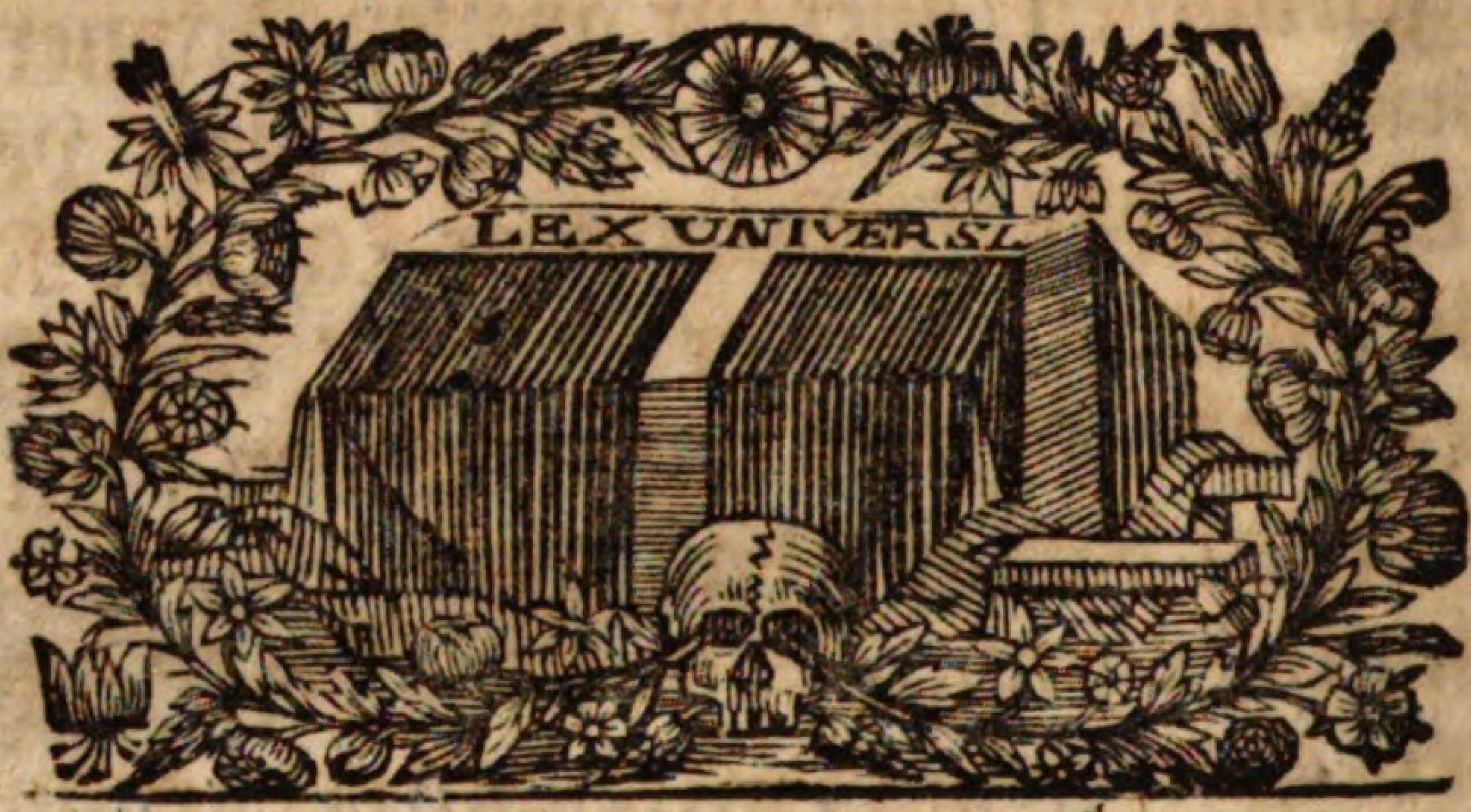
Morbus.

aber der liebe GOTT nicht über Vermögen heimge-ſucht/ ſondern bißweilen auch Intervalla gegeben / einer frölichen Erquickung. Nicht wenig haben Ihme die zweyjährige Quartiers-Tribulationes ſeinen Schmertzen vergröſſert / daß Er ſie die Zeit hero gar übel empfunden ; Man hat zwar nicht ermangelt/ aus der Ferne/ und in der Nähe/ behülffliche Artzney-Mittel wider dieſen Affectum Veſicæ herbey zu ſchaffen / ſelbige unter Anruffung GOttes gebührlich gebrauchet / aber es waren nur Milterungen/ und wurde dem Affect aus dem Grunde nicht geholffen. Montags den 13. Octob. hat derſelbe ſo ſehr überhand genommen / daß Er ſich zu Bette legen müſſen / aber für groſſen Schmertzen/ und Urinæ irritamentis, darinn durchaus nicht verbleiben können/ und ſolches Sechs gantzer Tag und Nacht/ unaufhörlich / mit ungemeiner Gedult / ohne Murren / durch die Gnade GOttes/ ausgeſtanden : In ſolchem beſchwerlichen Zuſtand hat Ihme ſeine liebe Hauß-Frau/ ſeine liebe Hnn. Söhne/ der Herr Beichtvatter/ und andere gute Freunde getreulich beygeſtanden/ und mit reſp. Rath und That / Pfleg und Wart / Tag und Nacht/ biß an ſein letztes Ende/ beſtändig abgewartet / biß Er endlich unter dem eifrigen und andächtigem Gebett und Zuſpruch ſeiner lieben Haußfrauen/ Kinder / und anderer werthen Freunden/ ſeine Seele/ mit ſanfft-lächlendem Mund ausgeblaſen / und in die Hände ſeines lieben Himliſchen Vatters wiederū übergeben hat / So geſchehen im Jahr 1704. Montags den 20. Octobr. Morgens früh nach halb 1. Uhr : daß Er alſo oberzehlter maſſen/ ſeinem grundgütigen GOtt und Vatter / mit denen auserwehlten Text-Wortrn / biß in ſein Ende/ zu dancken Urſach gehabt: Indem Er 72. Jahr 8. Monat 12. Tag erſtrecket / im Ehſtand in das 46. Jahr vergnüglich gelebt/ 12. Jahr den Rath beſeſſen / 14. Kinder erzeuget/ und 20. Encklen erlebet hat. Nun iſt ſeine Seele / als eines in Chriſto Jeſu Gerechten / in der

Leicht-Text.

Schluß-Seegen.

der Hand GOttes / und Niemand wird ſie aus ſeiner Hand reiſſen: der Leib aber wird herfür gehen am Ende der Tage zur Aufferſtehung deß Lebens. Das gebe GOTT auch uns allen in Chriſto / welcher iſt der wahrhafftige GOTT und das ewige Leben / Amen.



Des
nunmehro
ſeelig verſtorbenen
Herrn

Johann Leonhardt Bürglins

abgeſchiedene Seele
tröſte der Herr in Abrahams Schooß/
Und
ſeinem verblichenen Leichnam
verleihe
Dieſer fromme Menſchen-Hüter
Biß
Zu der allgemeinen Aufferſtehung
Der Gerechten
under
dem/ von deſſen hinterlaſſenen
höchſt-betrübten Wittib

Anna Maria

einer gebohrnen Kühnlin/
Zuſchuldigſtem Ehren-Gedächtnüs
gelegten

Grabmahl

Eine Sanffte und Seelige Ruhe!

EPITAPHIUM.

יְהֹוָה
PIIS. MANIBVS.
IOANNIS. LEONARDI. BÜRGLINI.
CONIVGIS. XLVI. ANNOR: DESIDERATI.
PARENTIS. XIV. LIBERORVM. OPTIMI.
AVI. XX. NEPOTVM. VENERANDI.
SENATORIS. XII. ANNOR: PRVDENTIS.
MERCATORIS. MAXIME. CONSPICVI.
NATI. ANNO. MDCXXXII. VIII. MARTII.
DENATI. ANNO. MDCCIV. XXI. OCTOB:
HOC.
HONORIS. PIETATIS. MOERORIS.
MONVMENTVM.
POSVIT.
GRATA. POSTERITAS.
Wer bin ich Herr Herr? Und waß iſt mein Hauß, daß du mich biß hieher gebracht haſt? II. Sam. 7. 18.
Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit u. aller Treu die du an deinem Knecht gethan haſt. I. Moſe 32. 10.
C. C. Heiß sculp:

WIe ſolt ich Thränen nicht auf heiſſe Thränen-
ſtürtzen/
Daß unverhofftes Weh die Seel in Stücke
bricht?
Und meiner Jahre Reſt bey ſolcher Angſt will
kürtzen/
Trifft ein mit der Vernunfft/und iſt zu wundern
nicht.
Ach unerhörter Schmertz! der bey ſo ſtrengen Nöthen/
Den abgekränckten Geiſt mehr als ein Schwerdt durchdringt/
Iſts möglich daß mich nicht der Jammer ſolte tödten/
Da jetzt die gröſte Pein mein mattes Hertz anſpringt?
Du ſonſt begnädigte und wol beglückte **Anna**/
Wie hat dir doch der HErr ein Trauren zugericht!
Indem er jetzo dir ſtatt ſeines ſüſſen Manna/
Nichts als nur Wermuth reicht/ und Kummer-Biſſen bricht.
Maria du biſt nun ein rechte Mara worden/
Mit Seufftzern überhäufft/ mit Thränen angefüllt;
Weil dich ein ſolch Geſchick zwingt in den ſtrengen Orden/
Den langen Leichen-Flor und Trauer-Tuch verhüllt.
Wie iſt deß Himmels-Schluß doch meinem Wunſch zu wider/
Da ich/ **mein Bürglin**/ Euch/ ach Leyd! die Augen drück/
Die ſehnlich nur gefleht/ wann meine ſchwache Glieder/
Lang alles Lebens ſatt/ daß mir es ſo gelück?
Ach über ſchwehres Weh! welch Unmacht meinem Hertzen!
Der Augen Stilleſtand/ach alter Schlangen-Biß!
Wie ſolten Wunden nicht zum hefftigſten doch ſchmertzen/
Die wieder offen ſtehn durch neu-gemachten Riß?
Wie viel hat deren mir/ und Euch/ unlängſt geſchlagen/
Das tolle Krieges-Schwerdt/da kaum ein Tag vergieng/
Da nicht ſich mehreten nur immer neue Plagen/
Und eine Hertzens-Angſt ſtets an der andern hieng!
Und ſihe da die Noth um etwas ſich gelindert/
Da gute Hoffnung war zum Troſt und beſſrer Zeit/
Nach dem ſo viel Beſchwerd und Mord-Stich ſich gemindert/
Und ſich in Freud verkehrt ſo lang erlidtnes Leyd;
Da wird mein Haupt und Cron von mir hinweg geriſſen/
Ach ſchmertzlicher Verluſt! der meine Seele war/
Hat ſeinen eignen Leib ſo gar verlaſſen müſſen/
So ligt mein halbes Hertz nun in der Todten-Bahr!
Diß mag das gröſte ſeyn/ ſo mich in Tod betrübet/
Was meiner Hoffnung nichts als Schatten bringen kan/
Was meiner Einſamkeit Creutz-volle Stunden gibet/
Und ihr kündt Lebens-lang ein Trauer-Faſten an;

Dann

Dann was die Lieb und Treu ehmals bey guten Tagen,
Erwiß/ da wir vergnügt nach Tauben-Arth gelebt/
Das ſoll ſich äuſern auch mit Girren und mit Klagen/
So lange künfftig nur ein Athem in mir webt.
Wiewol in ſtillem Geiſt; Ich will mit GOtt nicht rechten/
Verklagt wol das Geſchöpff den Schöpffer vor Gericht?
Ach nein ich arme Erd kan wieder Ihn nicht nicht fechten/
Dem All-Gerechteſten hält niemand das Gericht.
Deß Höchſten Wille iſt/ und bleibet doch der beſte/
Wer dem gehorſam folgt/ fehlt nie der rechten Bahn/
Ob auch die Erd hinfällt/ führt er zur Himmels-Feſte/
Der aus dem Bitterſten ein Süſſes machen kan.
Du muſt mein Hertz hierinn nur einem Amboß gleichen/
Den jeder Unglücks-Schlag nur immer härter macht/
Ein rechte Wittwe ſteht getroſt bey vielen Leichen/
Die hofft auf ihren GOtt/ Ihm flehet Tag und Nacht.
Es war ja wol gemeint? ob mich der Fall betrübet/
So ſoll Gedult bey mir das beſte Pflaſter ſeyn/
Weil ſelbs mein Seeliger/ das beſte Beyſpiel gibet/
Mit was vor Muth hat Er gelitten ſeine Pein.
Mein **Bürglin** Ihr ſeydt nun der Zeiten Weh entriſſen/
Und Burger worden dort in GOttes Glori-Reich/
Ihr eſſet Freuden-Brodt/ und trinckt aus Wolluſt-Flüſſen/
Genießt des Höchſten Guts! dem ja kein Gut hier gleich?
Das Reich beladne Schiff/ das manchem Sturm entkommen/
Das ländet in dem Port der guten Hoffnung an/
Euch hat die neue Stadt zum Frieden aufgenommen/
Da JEſus Vorgang Euch nach Salem machte Bahn.
Der Ehren-Stell im Rath kondt Ihr valediciren/
Weil Ihr betretten habt im Himmel höhern Sitz/
Wo die gezwölffte Zahl der Clarheit-Stühl bezieren/
Und jede Würde prangt in ihrer Strahlen-Blitz.
So lebet ewig wohl/ bey den erhöhten Thronen!
Ach daß ich würde bald Euch wieder zugeſellt!
Daß wir zuſammen dann GOtt lobten in den Cronen/
Die ſeine Gnaden-Hand den Siegern zugeſtellt.

Mit ſolchen wiederholten Schmertzens-Seufftzern wolte ihre bittere Klage in Gedancken ausſchütten/ bey dem Grab ihres weiland geliebteſten nunmehro ſeeligen Ehgemahls/

Deſſen hinterlaſſene hüchſtbetrübte Wittib/

Anna Maria/ eine gebohrne Kühnlin.

Chriſtliche
Troſt- und Traur-Zeilen
über den
Zwar ſchmertzlich-doch Seeligen Abſchied
Des Weyland
Wohl-Edlen/ Böſten/ und Wohlweiſen Herrn/
HERRN
Johann Leonhardt Bürglins
deß Raths und PROVIANT-Herrns/ auch weitberühmten Handelsmanns/ in des Heil. Römiſ. Reichs Freyen Stadt Ulm/
Dem
Wohlſeeligen Herrn zu ſchuldiger
Ehrbezeugung
Der hochbetrübten Frau Wittib/ auch ſämtlichen Verwandten und Angehörigen zur
CONSOLATION
abgefaßt und übergeben
Von
Schmertzlich-betrübten nahen Anverwandten/ werthen Gönnern und guten Freunden.

ULM/ Gedruckt mit Gaſſenmeyeriſchen Schrifften/ Anno 1705.

Entwurff andächtiger Erkandtniß eines danckbaren Gemüths für Göttliche Wolthaten.

Ich ſinge dir/ und preiſe/
HErr/ deine Wunder-Gnad/
Die mir auf ſo viel Weiſe
Viel guts erzeiget hat:
Denn das iſt unſre Pflicht/
In unſerm gantzen Leben/
Dir Lob und Danck zu geben/
Mehr können wir doch nicht.

Ich hab in jungen Jahren
Zu meinem GOtt geſagt:
Wann du mich wirſt bewahren/
Daß ich kan unverzagt
Fortkommen in der Welt;
Wan du auf meinen Straſſen/
Mich nimmer wirſt verlaſſen/
Zu Waſſer/ und zu Feld:

Wirſtu mir Brod zu eſſen/
Und Kleider zum Gewandt
Beſcheren und zu meſſen/
Nach meinem Thun und Stand/

So ſoll der HErr mein GOtt
Und Helffer ſeyn und heiſſen/
Nichts ſoll mich von ihm reiſſen/
Kein Schmertze/ Noth noch Tod.
Ich hatte hiebevoren/
Nur meinen ſchwachen Stab/
Wann ich in fremden Thoren
Gieng her-hin-auf-und ab:
Nun bin ich zu zwey Heer/
In meinem Kauffmanns-Orden/
In kurtzen Jahren worden/
Mit angeſeh'ner Ehr.
Drum ſage ich/ und ſinge:
Mein HErr ins Himmels-Thron/
Ich bin viel zu geringe/
Daß ich allhie davon
Genugſam rühmen köndt;
Ich will in jenem Leben/
Für all's/ daß du mir geben/
Dir dancken ohne End.

Zu Freundlichem Angedencken der Alten Schul-Geſellſchafft/ und danckbarlicher Bezeugung genoſſener Mild-Thätigkeit/ ſchriebe diß geringe dem wohl-verdienten Seeligen Rath-Herren Bürglin/ nachrühmend

Elias Veiel D.

II.

WEil alles Fleiſch den Weg muß gehen aller Welt/
So wird auf ſolchem Weg Herr Bürglin zugeſellt
Den Todten dieſer Welt; den man noch hätte ſehen
Viel lieber auf der Welt um- als aus ihr hingehen.

Der

Der wie Joſeph ein fromm und reicher Raths-Herꝛ war/
Ein kluger Kauffherꝛ beym Vertrieb all ſeiner Waar/
Ein Hauß-Herꝛ bey der Frau bey Kind und Kindes-Kinden
Von Art Nathanael/ in dem kein Falſch zu finden.
Den jedermann bedaurt/ der ihn nur recht gekandt/
Beſonders die ihm ſeynd Befreundet und Verwandt;
Darunter ich mich als ein Mit-Raths-Glied kan zehlen/
Und als ein Gegen-Schwehr/ den er ſich wolte wehlen/
Doch wenn ich auch bedenck die Ehren-graue Haar/
Und die erreichte Zahl ſo mancher Lebens-Jahr/
Da mittler Zeit der Tod ſo manche junge Leuthe
Durch fremdes Seuchen-Gifft bekommen zur Ausbeute;
So that ihm GOTT Genad/ nahm ſeinen Geiſt dahin/
Im Frieden/ da zuvor entgangen dem Ruin
Die liebe Vatter-Stadt durch groſſes Sieges-Glücke/
Darbey wir preiſen noch das (Göttliche / Gütliche) Geſchicke.
Zumal uns unbewuſt/ was GOtt noch vor ſich hat/
Biß zu dem Frieden-Schluß mit unſrer Vatter-Stadt/
Indeß da wir noch gehn auf unſern Lebens-Wegen/
Bleibt der Gedächtniß-Rum Herꝛ **Bürglins** ſtets im Seege.

Zu Bezeugung ſeines ſchuldigſt-tragenden
Leydweſens ſetzte dieſes bey

Martin Schmeltz.

III.

Wann mit den Weinenden ein Chriſt auch ſolle weinen/
So bin ich leyder der/ der wider ſein vermeinẽ/
In höchſter Wittwer-Traur dem **Bürgliſchen** Klag-Hauß
Muß dieſe Leichen-Klag mit Schmertzen ſchütten aus.
So trifft verſchwägerte Frau Baaß das Wittwen-Leyde.
Durch GOttes ſein Geſchick in kurtzer Zeit uns beyde/
Ihr fällt der Ehherꝛ weg/ mir die Ehliebſte hin/
Uns ſchmertzet der Verluſt/ da ſie ſind am Gewinn.

Uns drückt die Trauer-Laſt/deß Himmels-Luſt ſie weydet/
So ungleich leben wir/ ſo weit die Klufft uns ſcheidet/
In ihres Vatters Hauß ſind ſie der Seelen nach/
Darinn man das geringſt nicht hört von Weh und Ach!
Da man im Gegentheil in unſern Häuſern täglich
Faſt nichtes ſiht und hört als was betrübt und kläglich/
Das **Bürgliſche** Traur-Hauß den alten **Vatter** klagt.
Das **Buntziſche** der Tod der Jungen **Mutter** plagt.
Doch ob uns beyde gleich trifft ein gemeines Leyden/
So geb uns GOtt zugleich auch ſeines Troſtes-Freuden/
Der zwar nach ſeinem Rath und Willen uns betrübt/
Doch mitten in dem Leyd auch die Betrübte liebt.

Dieſes ſetzte zu letzter Ehrbezeugung bey/

Matthias Buntz.

IV.

WAs iſt diß Leben doch? ein nichtig/flüchtig Weſen/
Voll Müh und Arbeit nur/ wann es am beſten g'weſen/
Kurtz/ eitel/ voll Unruh/ wehrt es gleich Jahr und Tag/
So bringt ein jeder doch mit ſich ſein eigne Plag.
Das habt Ihr/ werther Freund/ Herr Bürglen/ auch erfahren
Im Werck/ und in der That/ in Euren Lebens-Jahren/
Und müſſet ſelber auch/ bekennen rund und frey/
Daß nichts in diſer Welt/als Müh u. Eitel ſey.
Dann/ wie das weite Meer/ nie ſtill und ruhig bleibet/
Sondern faſt immerzu/ein Well die ander treibet:
So gieng es eben auch/ bey Euch faſt täglich zu/
Kein Arbeit war allein/viel Müh und wenig Ruh.
Weil Ihr nun GOtt lieb ſeyd/ u. GOtt auch habt geliebet/
Zugleich auch worden ſeyd/ durch manches Creutz geübet/
So will Euch nunmehr GOtt/ abnemmen euren Laſt/
Für Unruh gönnen Fried/ für Arbeit Ruh und Raſt.

Der GOtt der alle Noth/ und allen Kummer wendet/
Aus Liebe hat zu Euch/ den blaſſen Todt geſendet/
Daß er Euch/ alt und ſchwach/ mit ſanffter Ruh erlab/
Und zu den Vättern hin verſammle in das Grab.
So legt nun von Euch weg/ die unverdroßne Feder/
All Arbeit/ Sinn und Sorg/ das alte ſchwache Leder/
Es iſt genug! der Leib ſoll kommen nun zu Ruh/
Und die Seel in dem Fried/ dem Himmel fahren zu.
Die Welt hat nichts vor ihr/ als Angſt/ Noth und Beſchwerden/
Darum ſo will Euch GOtt/ im kühlen Grund der Erden
Verbergen/ auf daß Ihr/ vor Jammer/ Klag und Pein/
So hernach kommen wird/ da möget ſicher ſeyn!
Die Welt will Gottes Geiſt/ ſich nicht mehr laſſen ſtraffen/
Darum thut GOtt hinweg/ die fromme Hertzen raffen/
Daß ſie das Unglück nicht auch müſſen ſchauen an/
Welchs/ wann GOtt ſtraffen will/ kein Menſch aufhalten kan/
Wol Euch! GOtt flehnet Euch/ in Himmel von der Erden/
Ehe dann die Plage komt/ vor künfftigen Gefährden/
Da Ihr ſtets leben werdt/ in höchſter Sicherheit/
Vor aller Angſt und Qual/ befreyt in Ewigkeit.
An den Ort/ da man weiſt/ durchaus von keinen Klagen/
Wo kein Noth/ und kein Todt/ kein Schmertz und keine Plagen/
Da man im Friede wohnt/ da man für gutem Muth/
Für groſſer Seeligkeit/ mit Freuden jauchtzen thut.
Allda man weder hört/ von einigen Gebrechen/
Noch Alter und Beſchwerd/ die etwann köndte ſchwächen
Die Himmels-Freud/ der Ihr genieſſet nun bereit/
Der Seelen nach bey GOtt/ dort in der Seeligkeit.
Drum werdet billich Ihr/ Seelig von uns gepreiſet/
Daß Ihr von dieſer Welt/ ins Himmel-Land gereiſet/
Da Ihr könt Euren GOtt/ jetzunder ſchauen an/
In ſolcher Freud/ die hier/ kein Zung ausſprechen kan/
Und wol Euch! der Ihr nun/ ſo ſeelig ſeyd entrunnen/
Wie dann ſolch Himels-Ruh/ wir Euch von Hertzen guñen.
Und rüſten uns daß wir/ aus dieſem Jammerthal/
Auch frölich kommen bald/ zum rechten Freudenſaal.
Darum/ Hochwerthe Frau/ ſtellt ein das groſſe Klagen/
Um Euren liebſten Schatz/ was wolt Ihr ferner Zagen?
Weils nicht iſt Menſchen Werck/ ſo bleibt es wolgethan/
Und müſſen mit Gedult/ wir ſolches nehmen an/
Dann was der liebe GOtt/ bey Sich vorhin beſchloſſen/
So iſt noch jederzeit/ was guts daraus entſproſſen.
Er iſt vorhin geruckt/ wir folgen alle nach/
Der eine bald/ der ſpath/ der eylend/ der gemach/

Wies GOtt gefällig iſt: Ihr werdt ihn wieder ſehen/
Und in der Seeligkeit an ſeiner Seiten ſtehen/
Mit Ihme frölich ſeyn/ und leuchten wie die Sonn/
In GOttes Reich/ da wird ſeyn Frieden/ Freud und Wonn.

Seinem Hochgeehrten ſeeligen Herrn Vetter/
und vieljährigen ſehr werthen Freund/
ſetzet dieſes zu Bezeugung ſchuldigſter
Condolenz zu letzten Ehren hinzu

Alphonſus Kohn/ D. Colleg.
Medic. Senior, und Scholarcha.

V.

WEn GOttes milde Hand mit Gütern hat geſegnet/
So daß viel Glück und Heyl auf ihne gleichſam regnet/
Der ſeye ja nicht ſtoltz mit fremder Federn Pracht/
Er dencke welche Hand es ihme zugebracht;
Was willſtu denn O Menſch mit fremden Gütern prangen?
Was haſtu daß du nicht von GOttes Hand empfangen? 1. Cor. IV. 7.
Dem ſchreibeſt danckbar zu: * **Ach ich bin zu gering** *Anzielung auff
Sag du mit Jacob auch/ **wol aller groſſer Ding/** den Leich=Text.
Die du an mir gethan; Solch danckbares Gemüthe
Und Demuth vollen Sinn zu GOttes groſſer Güte
Hat rühmlich auch gehegt **Herr Bürglen** den die Hand
Deß Höchſtens hat geſetzt in Glück=und Ehren=Stand;
Es blüthe weit und fern ſein hochbeglückter Handel
Der bracht Ihm Reichthum zu; Sein klug=geführter Wandel
Setzt' Ihne auff den Stul der Götter dieſer Stadt/
Die für uns ſorgen ſtets mit Klug=und weiſem Rath;
In ſeinem Hauſe ſchien die Eh=und Ehren=Sonne
So ſeines Hertzens Luſt und ſeiner Liebe Wonne/
Ein Zweige deſſen **Stamm** *Prangt mit dem Alterthum * **Kienlen**
In unſ'rer Vatter=Stadt; und hört noch manchen Ruhm/
Ja wird auch noch geliebt; *So hat Er auch nicht minder/ *R. B. ol. S. H. n. Z. H. 1705. den 25. Jul.
Erfahren Glück und Ehr ſo Ihme ſeine **Kinder**/
Mit groſſem Ruhm gebracht: Kurtz: Es hat das Geſchick
Deß Höchſtens Ihn gekrönt mit manchem ſchönen Glück
Doch bleibt Er Demuth=voll/ und rühmte GOttes Güte/
Mit tieff=gebucktem Geiſt ſein danckbares Gemüthe/
Erkandte fort und fort daß ſein' Unwürdigkeit/
Geweſen zu gering die Er in dieſer Zeit,

Von

Von ſeinem GOtt erlangt. Wer ſich nun auf der Erden /
Alſo erniedriget / der wird im Himmel werden
Von GOttes Hand erhöht drum prangt Herr Bürglen ſchon
Nach ſeiner Seelen mit deß Himmels Ehren-Cron.

Zu Verſicherung ſeiner ſchuldigen und möglichen Obligenheit verfertigte dieſes

Ein neuer aber getreuer Freund
Zacharias Mermann / Prediger im Münſter / und des Löbl. Eh-Gerichts Beyſitzer.

VI.

HErr Bürglin / welchen GOtt mit vielem Gut geſeegnet /
Und den deß Himmels-Thau ſo ſanfft und wohl beregnet /
Der hielte doch darfür / GOTT ſey das höchſte Gut /
Dahin man lencken ſoll Gedancken / Sinn / und Muth.
GOtt war ſein Zuverſicht / dem gab Er alle Ehre /
Und hielte hoch und werth ſein Honig-ſüſſe Lehre:
Er ſchrieb ſich nichtes zu / Er rühmte auch nicht ſich /
Erkandte GOttes Gnad in allem danckbarlich
Sein Sittſames Gemüth / und ſtiller Tugend-Handel /
Sein Treu / Auffrichtigkeit / und ſein Verſtand im Wandel /
War in der gantzen Stadt bey jedermann bekandt /
Sein Thun war auch berühmt ſo gar in fernem Land.
Der iſt nun aus der Welt nach GOttes Rath geſcheiden
Ins rechte Vatterland; ſein Scheiden bringet leiden
Den Seinen überall / die Jhn betrauren ſehr /
Daß ſie den lieben Mann nicht bey ſich haben mehr.
Doch haben ſie bey GOTT / und in dem hohen Himmel /
Der auf Sie wart / biß Sie aus dieſem Welt-Getümmel
Im Port der Seeligkeit wol werden komman an /
Und mit ihm Freude gnug / und ew'gen Frieden han.

Darum/ O werthe Frau/ gebt Euch in GOttes Willen/
Der wolle Helffer ſeyn/ und Euch mit Troſt erfüllen/
So lang Ihr noch von GOtt das edle Leben habt/
So bleibet allezeit mit GOttes Geiſt begabt.
Die edle Kinder/ die deß Vatters Nahmen tragen/
Die müſſen ſtets vergnügt von groſſer Güte ſagen/
Gott ſehe ſie bey Tag in allen Gnåden an/
Und wolle auch deß Nachts ſein Aug ob ihnen han.
Der Herr ſey Euer Theil im Leben und im Sterben/
Daß Sie durch deſſen Gnad das Himmelreich ererben.
Die von Euch Jung und Alt/ auch heiſſen Groß und Klein/
Die laß der liebe GOtt Jhm wohl befohlen ſeyn.

Zu Danck-ſchuldiger Ehr-Bezeugung gegen dem Wohl-ſeeligen Herren/ verfertigte dieſes/ aus treu-geſinntem Gemůthe/ der Hochanſehnlichen und werthgeſchåtzteſten Freundſchafft viel verbundener/ Autor der Leich-Predigt/

M. Chriſtoph Wagner.

VII.

HErr Vatter ſolt ich Euch zu letzt geſehen haben/
Da ich den Abſchied nam von unſerm Vatterland?
War jener Seegens-Wunſch die letztere von Gaben/
So Eure Mildigkeit an ihren Sohn gewandt?
Ach ja/ mich hinderte deß Krieges Unglücke/
Daß ich nicht noch einmal ſo glücklich kondte ſeyn/
Ach leider! noch vielmehr das ſchnelle Sterb-Geſchicke/
Wurd dem Begierden-Flug ein anderer Centner-Stein/
Der grauen Haare Cron Hertz-mündlich zu beehren/
Zu küſſen Eure Hand/ zu ſagen wie mir gieng;
Nachdem ich andrer Heerd ſolt Hirten-Treu gewåhren/
Wie meines GOttes Arm mich alle Tag umfieng.
So wird erlaubet ſeyn/ ein Nachruff zu gedencken/
Was Eures Nahmens Ruhm auch hierinn ewig macht:
Und der Nachkommenſchafft in Hertz und Seel zu ſencken/
Was Schuldigkeit und Danck zum Opffer hab gebracht.
Ich nenne mich nach Euch/ ein Sohn nach meinem Vatter/
Vergönnet meiner Lieb die unverſchamte Weiß:

Es

Es gehet offt ein Kind durch Thür/ und Thor/ und Gatter/
Daß zwar nichts von Geburt/doch von der Aufnahm Weiß:
Ihr habt in Euer Hauß mich Weyſen auffgenommen/
Da meiner Eltern Troſt mir allerdings entgieng/
Durch Eure Sorg und Hülff iſt mir zu ſtatten kommen/
Nächſt GOtt/ woran mein Heyl an ſtarckem Bande hieng.
Herr Bürglen war mein Burg/ dahin ich durffte fliehen/
Wann Noth und Dürfftigkeit mir alle Hülff verſagt/
Ich kondte mich getroſt auff ſeinen Rath beziehen/
Da Freund und Feinde mich zum öffteren gejagt.
Nun muß ich unverhofft Ihm das Geleite geben/
Zwar in Gedancken nur/ zu ſeiner Ruheſtädt/
Der ich Ihm offt gewünſcht ein noch viel länger Leben/
Da Seegen Fried und Freud ſich küſſten in die Wett.
Ein gleiches hört man auch von anderen *Clien*ten/
Welch trauren/ ächtzen iſt/ bey armer Leuthen Schaar?
Die ſeiner Vormundſchafft/ und Stütze ſich bedienten/
Durch dieſer ſchweren Zeit ſo manche Kummer-Jahr.
Was Wunder iſt es dann/ wann der Regenten Augen
Mit Thränen übergehn? und ein Hoch-Edler Rath
Ein werthes Glied betraurt/ wann keine Salb will taugen/
Die der F*amili* Leyd köndt lindern in der That?
So auch die Burgerſchafft ein Achtbarn Burger miſſet/
Ein frommen Mann die Kirch/ ein Haupt die Kauffmannſchafft:
Ja ſelbs *Italien* ſein nimmermehr vergiſſet/
Und meinen Worten gibt mit hoher Zeugnus Krafft?
Doch halte etwas inn du eiteles Beginnen/
Mag graues Alter wol ſich wünſchen längre Zeit?
Heißt das deß Beſſeren ſich einſten wol beſinnen/
Wo man vor Fried und Ruh erwehlte Krieg und Streit?
Der müſte mit der Welt ſich beſſer wollen adeln/
Als die ſo Prieſter ſeyn/ und Könige für GOtt?
Der GOttes Rath und Schluß leichtſinnig wolte tadeln/
Wann Er die Seinige erlößt von aller Noth?
Iſt nicht deß Glaubens Zweck/ deß Wandels Ziel und Ende/
Bey dieſer Ritterſchafft/ deß Himmels Seeligkeit?
Drum kämpffet man ſo lang/ daß endlich überwinde/
Glaub/ Hoffnung und Gedult/ in der Standhafftigkeit.
Herr Bürglin hat es wol/ ja herrlich wol getroffen/
Daß Er im guten Kampff als Held hat ausgeharrt/
Er hat ein guten Weg in ſeinem Lauff geloffen/
Ob gleich der Leibe wurd der Erden eingeſcharrt.
Dann nun genieſſet Er/ der Seelen nach der Freuden/
Die kein Aug hat geſeh'n/ kein Ohr jemals gehört/

Sein Leib wird auferſteh'n befreyt von allem Leiden/
Zu jener Herꝛlichkeit/ die immer immer wehrt.

Alſo wolte ſeines wohlſeeligen Herꝛn Vetters/ Pfleg-Vatters und groſſen Woltháters Angedencken mit ſchuldigſter Ehren- und Danck-bezeugung erneuren

M. Johann Mayer/
Archid. Eſsling.

VIII.

1.

SO muß dann unſer Freundſchaffts-Band/
Durch deine freſle Mörders-Hand/
O Tod! getrennet werden?
Die doch ſchon zeh'nmahl ſieben Jahr/
Ja gar biß in die Todten-Bahr/
Gedaurt auf dieſer Erden.

2.

Wir brachten beyde/ Jch und Du/
Die junge Kinder-Jahre zu/
Als treue Schul-Geſellen;
Jch kunte ſchwerlich ſeyn ohn dich/
Und du ingleichem liebteſt mich/
Ohn falſches Schein-verſtellen.

3.

Als wir vollendt die junge Jahr/
Da waren wir/ doch mit Gefahr/
Auch treue Reiß-Gefährten:
Als wir auf unſrer Eltern Rath/
Nach jener groſſen *Handels-Stadt/ *Hamburg.
Zu reiſen einſt begehrten.

4.

Nach manchem überſtandnem Strauß/
Da wiederkehrten wir nach Hauß/
War unſer einig dencken:

Daß

Daß unſre Freundſchafft blieb in Krafft/
Ohn Nachtheil unſrer Handelſchafft;
Nichts köndt dieſelbe kräncken.

5.

Du bliebſt beſtändig wahrer Freund/
Der jederzeit es gut gemeint;
Es war dein gantzer Handel/
Aufrichtig/ redlich/ ſchlecht und recht/
Und führteſt als ein Gottes-Knecht/
Gantz weißlich deinen Wandel.

6.

Daher die hohe Obrigkeit/
Auch Urſach nahm/ von Zeit zu Zeit/
Mit ſchönen Ehren-Stellen/
Dich zu beehren/ in dem Rath/
Und die Zeug-Häuſer ihrer Stadt/
Dir günſtig zubefehlen.

7.

Doch alles diß und was noch mehr/
Gereichen köndte dir zur Ehr/
Kondt dein Gemüth nicht ändern;
Du bleibeſt wie zuvor allzeit/
Ein wahrer Freund/es kunt kein Neyd/
Dein Treu und Liebe mindern.

8.

Allein der ſchlimme Gaſt/ der Tod/
Der Treu u. Freundſchafft nur verſpott/
Mußt dieſes Band zerreiſſen;
Daß du zu vieler groſſem Leyd/
Nunmehr in dieſer Sterblichkeit/
Ins Graſe müßteſt beiſſen.

9.

So ruhe dann mein **Bürglen** wohl/
Jetzt in dem finſtern Grabes-Hohl/
Ohn alles Leyd und Schmertzen:
Biß wir/ wann ein End hat die Zeit/
Einander in der Ewigkeit/
Mit Freuden wieder hertzen.

10.

Doch ehe ich gar/ nicht ohne Weh/
Dir gib das allerletzt Ade;
So will ich dir noch ſetzen/
Zu Ehren dieſe Grabes-Schrifft/
Die dir mein Hertz zum Denckmal ſtifft/
Mit dir mich nun zu letzen.

Grab-Schrifft.

HJer ligt ein rechter Ehren-Mann/
Den mit Fug niemand tadlen kan:
Ein Tugend-Freund ein frommer Chriſt;
Ein Kauffmann ohne Trug und Liſt;
Ein Raths-Herr mit verſchwignem Mund/
Ein Patriot aus Hertzens-Grund;
Ein Zeug-Herr/ der mit Sorg und Fleiß/
Sein Amt verwaltet/ ihm zum Preiß;
Der all ſein Thun wie ſichs gebührt/
Gewiſſenhafftig hat geführt.
Nun hat ihm GOTT den Gnaden-Lohn/
Gegeben mit der Himmels-Cron.
Du Leſer ſchick dich gleicher Weiß/
Bey Zeiten zu der Himmels-Reiß.

Hiemit wolte ſeinem alten Schul-und Reiß-Geſellen und werthiſten Freund und Vetter/ ſeine ſchuldige Freundes-Pflicht erweiſen/ und ſein Beyleyd bezeugen/

Georg Sandberger.

IX.

DAs groſſe Burgen auch dem Tod hier offen ſtehen/
Gibt das Exempel klar am groſſen LEOPOLD,
Den aus der Kayſerburg der Tod hat abgeholt.
Und das iſt ſchon vorlängſt bey andern auch geſchehen
Kein Ort iſt da man nicht den Tod hat müſſen ſehen.

Wer

Wer eine ſolche Burg auf Erden ſuchen wolt/
Sich gantz gewiß umſonſt bemühen allzeit ſollt.
Er möcht deßwegen auch die gantze Welt durchgehen/
Stehn aber dieſem Feind die groſſe Burgen offen
Was hat ein Bürglen wol vor ihne Schutz zu hoffen.
Das weiſt ein Kluger wohl/drum macht er ſich bereit
Daß wo Er immer wohnt der Tod ihn möge finden
Durch wahre Buße loß von allen ſeinen Sünden
Weil das Hertz Bürglen that/lebt Er in Ewigkeit.

Seinem Viel-jährigen ſehr werthen Freund und Anhero Treu und Lieb-erzeigenden Patronen

Zu letzt-ſchuldigen Ehren ſetzte dieſes hinzu

M. Eberhard Rudolph Roth/
in Gymn. Ulm. Rector, Log.
atque Hiſt. P. P.

X.

SO iſt der Zeiten Wexel-Lauff:
Daß/ wie die Sonn' ſteig't ab und auff/
Der ſterblichen Veränderungs-Zeit
Steig't hoch mit Freud/ und fäll't mit Leyd.
Ach! wolte GOtt/ ich dörffte nicht/
Zwar nach der theuren Freundſchaffts-Pflicht/
Mit dem Exempel treuer Freund/
Die es mit uns aufs beſt' gemeynt/
Bewähren ein-und andern fall
Ach leyder! durch den Todtes-Schall/
Von zweyen Brüdern/ derer Lieb
Uns auch zu gleicher Liebe trieb.
Sie ſteigen hoch im Alter an/
Mit Glück und Ehr die Tugend-Bahn/
Doch/weil der Himmel es verheng't/
Wurd uns die Freud mit Leyd vermeng't.
Mein lieber Vatter gieng darbey
Am erſten an die Todtes-Reyh.
Nach viel erlittenem Ungemach
Folgt Jhm ſein liebſter Bruder nach.

Doch giengen beede ſeelig fort/
Und frölich in deß Himmels-Port/
Allwo nicht wexelt Freud mit Leyd
In auserwehlter Ewigkeit.
Drum allerliebſt-und werthſte Freund/
Weil es der Höchſte wohlgemeynt/
Stellt ein die Traur und Eure Klag/
In Hoffnung daß am jüngſten Tag
Deß groſſen GOttes Allmachts-Hand
Erneuren wird das Freundſchaffts-Band/
In gröſſerer Vollkommenheit
Uns führen in die Seeligkeit.

Mit Freund-ſchuldigſtem Reſpect und
Gehorſam ſezte dieſes

Johann Niclauß Bürglin/
Apothecker in Oettingen.

XI.
J. F.

SO hat nunmehr ein End der wohlgeführte Handel/
Herr Bürglin/ werther Freund/ den Er ſo lange Jahr/
Mit GOtt und gutem Glück/ auch Tugendlichem Wandel/
Gepflantzet und gemehrt; doch dabey viel Gefahr/
Verdruß/ Mühſeeligkeit/ Neid/ Angſt/ Sorg ausgeſtanden;
Wie bey der Kauffmannſchafft es pfleget herzugehn:
Da neben dem Gewinn/ zum öfftern ſtoßt zu Handen/
Ein Unglück/ deſſen man zuvor ſich nicht verſehn.
Bald leidet man Verluſt an denen Kauffmanns-Waaren/
Durch unverſehnen Raub; durch Krieg und Krieges-Leuth;
Wie man vor kurtzer Zeit/ mit Schaden hier erfahren/
Da ſo viel ſchöne Waar gedient zu ihrer Beuth.
Bald kommt ein böſe Poſt/ aus nah-und fernen Ländern/
Wie ein Amico da/ dort ein Correſpondent,
Manquirt; und daß es ſich nun nicht mehr laſſe ändern/
Weil ſich ereignet hab ein ſtarckes Falliment.
Bald wird man mit der Waar; bald mit dem Geld betrogen/
Bald laufft ein Wechſel-Brieff zurücke mit Proteſt;

Zum

Zum öfftern wird man von Bedienten ſelbſt belogen;
Da bleibt der Sborſo aus; dort ſteht zuruck ein Reſt.
Offt wenn man ſichs verſiht viel Gelt zu ein caſſiren /
Und richt ſein Datum drauff / macht Hoffnung zum Gewinn /
So find ſich Irrthum / im ſcondiren und ſaltiren /
Im Conto, der Profit geht für den Guguck hin /
Ich mag für dißmal nicht weitläuffig hier erzehlen /
Wie tauſend Ungemach die Handlung mit ſich bringt.
Was bey der Kauffmannſchafft könn das Gemüthe quälen /
Wie dieſen es gelückt / und jenem offt mißlingt.
Davon Er ſelbſten hat / Herr Schwager viele Proben,
Von gut und böſer Art; doch ſeine Handelſchafft /
War meiſtens ſehr beglückt / und billich hoch zu loben;
Weil ſie geführet wurd / vom Ihm Gewiſſenhafft.
Doch wie dieſelbe iſt mit viel Gefahr umgeben /
Voll Unruh / Müh und Sorg / und ſtets veränderlich /
So war Ihm wolbewuſt / daß auch der Menſchen Leben /
Mit einer Handlungs-Art gar wol vergleiche ſich /
Und bald vergänglich ſey / Ihr ſelbſt habts auch erfahren /
Wie mit Geſundheits-Stand das kranck ſeyn wechſle ab /
(Und zwar in ſibenzig und drüber dreyen Jahren:
Daß böß und gutes / nichts beſtändigs an ſich hab.
Bald ſeyn wir friſch und ſtarck / und blühen wie die Roſen /
Und ſchmeicheln ſelbſten uns mit trefflichem Credit,
Deß Lebens; in eim huy ſtürmt Angſt / u. Schmertz die Hoſē
Und zeigt / daß wir dem Tod ſtarck ſtehen im Debit,
Wann wir noch immerfort in Hoffnung negociren /
Und wie ein armer Jud nur handlen in dem Sinn;
Läſt GOtt offt unverhofft durch Kranckheit uns citiren;
Und rufft zur Rechnung uns für ſeinen Banco hin.
Da kommet ſein Factor, mit ſeiner krummen Sichel /
Der dürre Senſen-Mann / der unverſchamte Todt /
Und überfället uns mit hartem Todten-Richel /
Daß in eim Augenblick wir ſpielen banquerot.
Da gelten bey ihm nichts die groſſe Handels-Bücher /
Auch kein Buchhalterey; man führt kein Compliment,
Und braucht an deren Statt / ein Sarg u. Grabe-Tücher /
Der Tod iſt dann Caſſier, das Grab ſich Caſſa nennt.
Wohl dem! wann GOtt der HErr / wird den Bilanzen ziehen /
Der vor dem Richter-Banck / mit Rechnung wohl beſteht;
Wird wie Herr Bürglen / in der Himmels-Schreib-Stub blühen
Wann einige Raggion per Compagnie angeht.
So ruhe dann nun wohl / Herr Bürglen in dem Grabe
Dem Leibe nach zwar todt / von Schmertzen gantz befreyt:
Die Seele Zebaoth mit Troſt unendlich labe;
Der Name bleibt berühmt / hier u. dort weit u. breit.

Das Rath-und Zeughauß/wird ſo bald auch nicht vergeſſen/
Hochwerther Schwager/der getreuen Sorg und Fleiß/
Es wird ſein Todtes-Fall/ aus vielen Augen preſſen
Leid-Thränen. Ruhe ſanfft mein hochgeehrter Greiß/
Ich ſollte jetzund auch/Euch Hinterlaßne tröſten/
Weil aber Wittwer-Troſts ich ſelbſt bedürffig bin.
So wünſch und bitte ich von GOtt dem Allerhöchſten!
Daß Er von Euch und mir/nimm alles Trauren hin.

Mit-Betracht-und Vorſtellung der gefährlich-flüchtig-und Nichtigkeit der Handelſchafft/ und Menſchlichen Lebens/ hat ſein Freund- Schwägerliche Pflicht- und allerletzte Schuldigkeit abſtatten/und die Zergänglichkeit aller Dingen betrachten/ mithin auch ſeine Condolenz bezeugen wollen.

Wolffgang Thomas Schellenegger.

XII.

SO gibt es immer noch rechtſchaffne Jacobiten
In deren Geiſt kein falſch/ von Arth * Iſraeliten (* Joh 1, 47.)
Ob ſchon ſo mancher nicht mit Namen Jacob heißt/
Gnug/daß man Jacobs Sinn und Sitten an ihm weißt.
Wenn der Hebräer Wort uns kommen mag zu rechte/
So zeichnet Demut die von Abrahams Geſchlechte/
Von dem auch Jacob ſtam̃t: So findt ſich Demuth ein/
Bey dem der Abrahams und Jacobs Sohn ſoll ſeyn.
So auch der **Seelige**/dem Jacobs * Wort beliebte/ (* beſage der Leich-Predig.)
War ſolch ein Jacobit/ der Jacobs Demuth übte/
Bey alle dem was GOtt ihm gab von Haab und Gut/
So machte doch das Gut bey ihm nicht ſtoltzen Muth.
Demüthig danckt Er GOtt für den beſcherten Seegen
Dem Nechſten gönnte er viel Guts von ſeim Vermögen/
Und opfferte GOtt Danck/ der ſeinen Seelen Theil/
Der Ihm nun hat gezeigt den Weg zu ſeinem Heil.

Gegen die ſämmtlich hochwerthgeſchätzte Leidtragende ſolte hiemit ſein ſchuldiges Mitleiden bezeugen.

Sebaſtian Otto/ Stadt-Schreiber.

XIII.

DEr allergröſte Schatz / den wir auf Erden haben /
Iſt GOttes theures Wort / damit wir uns erlaben /
In dieſem Jammerthal / in Creutz und Traurigkeit /
In ſchwerer Seelen-Noth/in Todteskampff und Streit/
Wann kein Confortativ mehr in den Apothecken:
Wann alle Krafft dahin/ wann alles komt in Stecken:
So iſt deß HERREN Wort/ die kräfftigſte Artzney/
Es ſtärcket/ heylet/ hilfft/ und machet uns darbey/
Daß wir im Glauben ſtarck/ mit Leib und Seele dringen/
Dem lieben Heyland zu/ durch Todt und Leben ringen.
Wol dem/ der GOttes Wort für ſeinen Reichthum hält/
Und bloß allein hierauff ſein ſtarck Vertrauen ſtellt.
Daß hat der fromme Mann **Herr Bürglin** wohl ermeſſen;
Dann ob er gleich allhier ein ſchönes Gut beſeſſen:
Doch hielt er Gottes Wort für ſeinen beſten Schatz
Und hat gefunden ſtets in ſeinem Hertzen platz.

Dieſes wenige hat ſeinem Weyland Hochgeehrtiſten Herrn Schwager zu letzten Ehren ſchuldigſter maſſen beyſetzen wollen

Hieronymus Chriſtiani/ Apothecker

XIV.

I.

HErr Bürglin/ der berühmte Greis/
An Jahren alt/ an Haaren weiß/
Ein (Muſter / Spiegel) der Kauffleuthen:
Des Leinwadt-Handels Zierd und Cron/
Der Weberſchafft ihr groß-Patron,
Ein Phœnix unſrer Zeiten.

2. Herr

2.
Herr Bürglin der betagte Greis/
Der in Anſchlägen/klug und weiß/
Ein Raths-Herr reiffer Sinnen;
Ein hold-liebreicher Leonhard/ *
Der recht nach dapffrer Löwenart/
Gericht all ſein Beginnen.

*Hier wird gezihlet auf den Nahmẽ Joh. heiſſet hold / oder liebreich. Leonhart ſo viel als Löwenart.

3.
Herr Bürglin der hochwerthe Greis.
Der mit vil Sorgfalt/ Treu u. Fleiß/
Viel Aemtern vorgeſtanden;
Die ihme ein Hoch-Edler Rath/
Großgünſtig anvertrauet hat/
Zu Hochgetrauten Handen.

4.
Herr Bürglin/der belobte Greis/
Der lang mit hohem Ruhm u. Preiß.
Anſehliche Raths-Stellen/
Bekleidet/ dem kommt ja kein Graus/
Im Einfall bey dem Zeug-Hauß/
Den Muth und Treu nicht fällen.

5.
HErr Bürglin der beliebte Greis/
Der mit viel Müh u. ſaurem Schweiß/
Bey ſeinem ſtarcken Handel/
Sich hat erzeiget Treu und Fromm/
Und in ſeim gantzen Chriſtenthum/
Geführt ein Tugend-Wandel.

6.
HErr Bürglin der geplagte Greis/
Dem offt viel Schmertzen machtẽ heiß/
In ſeinen Krancken Tagen/
Denn konten ſie mit ihrer Wuth/
Und groſſer Schmertzen heiſſen Glut/
Kein Ungedult abjagen.

7.
HErr Bürglin der Wohl-Edle Greis/
Bleib ſtetigs in dem Tugend-Gleiß/
Es konten keine Sachen/
Sie möchten ſeyn noch eins ſo ſchwer/
Ihn von der Tugend-Bahn und Ehr/
Irr/und abwendig machen/

8.
HErr Bürglin der Frucht-bringend Greis/
Der ſeines Stammens Edle Reiß/

Im

Im Seegen fortgepflantzet:
Konnt ſelbſten ſeh'n wie ſein Geſchlecht/
In ſtetem Aufnahm ungeſchwächt/
In Glück und Ehren glantzet.

9.

Herr Bürglin/ der Fried-fertig Greis.
Dem Hadern und all Zanck-Gebeiß/
War jederzeit zu wider:
Der trachtete nach Weiß und Maß/
Daß man den Hader Groll und Haß/
Samt Feindſchafft legte nieder.

10.

Herr Bürglin/ der Mitleidig Greis/
War auch Gutthätig gleicher Weiß/
Und halffe gern den Armen;
In ihrem Elend/ Creutz und Noth/
Mit Rath und That/ Gelt oder Brod.
Bezeugte groß erbarmen.

11.

Herr Bürglin/ der beglückte Greis/
Wie jedermann bekannt und weiß/
War feind den Eitelkeiten:
Man ſpührt ihm keinen Hochmuth an
Und ließ ſich von der Tugendbahn/
Auf keine Weiß ableiten.

12.

Herr Bürglin/ der gerechte Greis/
Wolt ohne Grund wo kein Beweiß/
Verläumdern nimmern glauben:
Ja/ ſolte bleiben und ja ſeyn/
Und nein ſolt immer bleiben nein/
Hielt nichts von Wort-verſchrauben.

13.

Es führte dieſer fromme Greis/
Nach GOttes Willen und Geheiß/
In ſeinem gantzen Leben!
Ohn Tadel ſtets ſein Chriſtenthum/
Zu GOttes Ehr und ſeinem Ruhm/
War gäntzlich GOtt ergeben.

14.

Herr Bürglin/ der erlebte Greis/
Hat ſich auch zu der Himmels-Reiß/
Sehr wohl gefaßt gemachet:
Und öffters hier in dieſer Zeit/
Geſeufftzet nach der Ewigkeit/
Das Zeitliche verlachet.

15.
Nun ligt der Abgelebte Greis/
Dem Leibe nach der Würmer Speiß/
Drey Schuh tieff in der Erden:
Und lehret uns mit ſeim Beyſpiel/
Daß wir auch nach dem Lebens-Ziel/
Der Schlangen Mahlzeit werden

16.
Herr Bürglin/ der erlößte Greis/
Iſt jetzund allem Welt Geſchmeiß/
Und was ihn plagt/ entrunnen/
Er eilet nun dem Himmel zu/
Da wir ihm ſeine ſeel'ge Ruh/
Von Hertzen gerne gunnen.

17.
Herr Bürglin/ der erfreute Greis/
Hat nunmehr in dem Paradeiß/
Ein Burger abgegeben!
Verwechſelt alle Schätz der Welt/
Sein Handel/ Reichthum/ Gut nnd Gelt/
Mit jenem Freuden-Leben.

18.
Herr Bürglin/ der Wohlſeelige Greis/
Glorirt nun in dem Himmels-Crayß/
Und lebt bey allen Frommen;
Und wartet biß wir aus der Welt/
Zu ihme in des Himmels-Zelt/
Auch werden aufgenommen.

19.
Herr Bürglin/ der betraurte Greis/
Hat nun vor uns das Todes-Eyß/
Zur Nachfolg uns gebrochen;
Und pranget mit der Himmels-Cron/
Die GOtt als ein Genaden-Lohn/
Den Frommen hat verſprochen.

20.
Wolan mein Hochgeehrter Greis/
Schlaff wol in deinē Grab-Gehäuß/
Hochwehrter Herr Gevatter;
GOtt ſeye für die Treu und Müh/
An mir erwieſen je und je/
Der milde Danck Erſtatter.

21.
GOtt tröſte die der Todte Greiß/
In dieſem argen Welt-Geſträuß/

Be-

Betrübt hat hinterlaſſen;
Er laſſe Wittwe/ Enckeln/ Söhn/
und die in naher Freundſchafft ſtehn/
Mit Troſt ſich Chriſtlich faſſen.

22.

Herr Bürglin/ der begrabne Greis/
Macht daß ich auch ſein Lob Beſchleuß
Mit dieſen wenig Worten:
Hier ligt ein Raths-Herr/ Kauff-
mann/ Chriſt/
Deßgleichen kaum zufinden iſt/
Hier und an vielen Orten/

Hiemit wolte ſeines Weyland Hochgeehrten/ nunſeligen Herren Gevatters/ rühmliche Qualitäten einiger Maſſen entwerffen/ dabey den Schwägerlichen letzten Ehren-Dienſt erweiſen.

Rudolph Holl.

XV.

NAchdem die liebe Vatter-Stadt/
Sich/ aus den wilden Trangſals-Flutten/
Nach vielen Kiſt-und Seelen-Bluten/
Durch GOtt und Treu geſchwungen hat:
So hoffte jedermann/ nach tauſend Thrä-
nen flieſſen/
Des heitern Glückes-Scheins lang ruhig zu
genieſſen.
Und ich hab tauſend mahl die Ruh/
Dem Pflege-Vatter neu gegönnet/
Nachdem die Wolcke ſich getrennet/
Die Wut und Blut gegoſſen zu.
Ich freute mich mit ihm/ weil nach den Donnerſchlägen/
Sich ſolt/ ein mildes Liecht auf deſſen Auen legen.
Doch ach! es lautet etwas hart/
Was man uns will zur Lehre ſagen/
Der Himmel/ der ſich hell getragen/
Iſt öffters auch von ſolcher Art/
Daß er am Morgen zwar mit heitern Straalen ſpielet/
Doch ſich noch vor Mittag in ſchwartzen Wolcken kühlet.

Mein Gönner fieng kaum an/ den Schein/
Der heitern Sonne zugenieſſen/
So brach/ mit ſchnell-geſetzten Füſſen/
Der letzte Tag zum Tod herein.
Ulm muß den klugen Rath des Solons, voller Ehren/
Und ich/ der ſichern Gunſt/ des Pflegers mit-entbehren.
Jedoch weil ihm die Ruh im Grab/
Für den ſo müden Leib/ gefallen/
Weil er dahin geſtrebt vor allen/
Daß auch die Seel dort Frieden hab.
Wo ſie ruht/ auf der Schooß des Heylands/ bey Erlöſten/
So läßt ſich/ wen der Tod dardurch betrübte tröſten.
Wann auch das liebe Vatterland/
Jhm wird ein koſtbars Grabmahl bauen.
So ſoll man auch von mir eins ſchauen;
Doch kommt es nicht von Menſchen-Hand:
Es ſteht in meinem Geiſt/ darinn ich auf will hencken/
Zum Merckmahl ſeiner Treu/ ein ewigs Angedencken.

Seine danckbare Pflicht und gerechte Betrüb-
nüß zu zeigen/ überſendete dieſes aus Wien.

Johann Däniel Meyer.

XVI.

BEtrübte Zeilen/ zieht/ in ſchwartzen klagē Kleidern
Vom ſchlancken Pegnitz-Strand zum breiten
Donau-Fluß/
Bezeugt/ wie langſam ſich die Stirne woll' erhei-
tern/
Seit ich des Pflegers Tod/ in mir/ beweinē muß!
Tragt meine Thränen ihm/ zur allgemeinen Klage/
Und ſprecht; wie tieff ich Leid/ um den Gerechten/ trage.

Ulm! dein Pericles ſtarb/ der mit beredter Zungen/
Und mit Beſcheidenheit/ viel guts an dir gethan.
Sein Treu und kluger Rath iſt kräfftig vorgetrungen/
Er nahm ſich deiner Noth mehr/ als der ſeinen/ an. Es

Es iſt dein Ariſtid (den du ſo wolgebrauchet)
Gleich als ein helles Liecht/ zu andrer Dienſt/ verrauchet.

Wiewol wer alſo ſtirbt/ wie dieſer Herr geſtorben/
An dieſem gehet nur der Erden Sterb-Recht ein.
Es iſt nur Talch und Dacht/ an ſolchem Liecht/ verdorben:
Die Geiſtes Flamme ſteigt mehr an erhabnem Schein:
Dann wer zum reinen Recht ſo viel hat angewieſen/
Wird/ als des Himmels Glantz/ im Himmel leuchten müſſen.

Wie aber darff ich nichts vom eignen Schaden ſagen/
Da mir/ in ihm/ zugleich mein Pflege-Vatter ſtarb?
Der in der Jugend mich/ wie ſeinen Sohn getragen/
Biß ich/ durch Treu und Fleiß den Glücks-Gang ſelbs erwarb.
Er hat mit Rath und That mir manchen zwiſt erörtert/
Und mein geſuchtes wol durch Lieb und Treu befördert.

Für ſo viel Sorg und Güt woll ihn der Himmel laben!
Weil ihn das ſtille Grab jetzt nicht hergeben will.
Doch ſollen wir ihn einſt mit Freuden wieder haben
Wann GOttes Weck-Poſaun nicht länger bleibet ſtill.
Indeſſen kommt ſein Ruhm/ im Danck für tauſend Güte/
Mir nimmer von der Zung/ und nimmer vom Gemüthe.

Zu einem Zeichen Unverſterblicher Danckbarkeit/ für Unzehliche Sorg und Pflege/ ſetzte dieſes dem ſeeligen Herren in Nürnberg.

Valentin Meyer.

XVII.

So muß ich leider dann mein Vatter nun erfahren/
Wie ſchmertzlich weh es thut/ und in die Nieren brennt/
Wann jetzo nach ſo viel erwünſchten Lebens-Jahren/
Durch ſchweres Sterb-Geſchick ſich Hertz u. Seele trent
Wann ſelbs des Leibes-Haupt von Gliedern wird entriſſen
Und durch die Grauſamkeit deß Todtes hingerafft/
Daß ſelbe unverhofft zu gleich erſtarren müſſen/
Und ihnen mit entweicht: die beſte Lebens-Krafft.
Iſts nicht ſo/ wann der Stamm/ ſich muß zur Erden neigen/
Da ſeiner Wurtzel Hertz der Würme Stich durchfrißt/

Daß ſich die Zweige auch zugleich darüber beugen /
Und jegliches die Blüth und Wachsthum mit vermißt?
Auch wann der Steuermann jetzt an dem Ruder ſencket /
Entſteht bey allen nicht Geſchrey und Traur-Klang ?
Wann er das Schiff nicht mehr mit Rath und Hülffe lencket /
Jſts nicht deſſelbigen ſchon halber Untergang ?
Bevor wann jetzt die See beginnt ſich zu erheben /
Daß ſie den grauen Schaum in höchſte Lüffte ſchmeißt /
Die Winde immer Sturm / die Lüffte Donner geben /
Biß endlichen der Maſt mit allen Seegeln reißt.
Jch wünſchte Eure Lieb erſt recht noch anzuſchauen /
Die tauſendfache Treu / in hohen Alters Ehr /
Um ihrer Trefflichkeit ein Danck-Altar zu bauen /
Wo das Erkändtnüß ſich mit ſtärckerm Trieb vermehr.
Jch hoffte Euer Stab zu ſeyn bey dieſen Tagen /
Damit deß Alters Schnee die Kräfften fielen ein /
Und Eurer Klugheit Rath noch ferner zu befragen /
Was mir zu Glück u. Troſt köndt einſt erſprießlich ſeyn /
Ach aber Ach! was iſt doch unſer Sinn und dencken ?
Deß Höchſten Finger ſtreicht bald unſern Vorſatz weg :
Jch muß mit Hertzenleyd ins Grab Euch ſehen ſencken /
Nichts als Betrübnus bleibt der ſchwachen Hoffnung Zweck:
Verſchwunden iſt das Bild / der Traum hat nichts bedeutet /
Jhr ſcheidet von uns hin / und gehet Himmel an /
Wer iſt dann nun wann jetzt der Bergmann nichts erbeutet /
Der ſeine Klage ihm mit Recht verargen kan ?
Was Wunder da ich Euch nun liebſter Vatter miſſe /
Wann auch auf Eure Baar mein Auge Thränen ſtreut ?
Wann ich wie ſichs gebührt / noch Eure Aſchen küſſe /
Und in dem Hertzen fühl des Todtes Bitterkeit ?
Doch weiß ich daß der Leib / der aus der Erden kommen /
Muſt wieder Erde ſeyn / nachdem gemeinen Schluß ;
So iſt die Seele auch gantz herrlich auffgenommen /
Und hat an Luſt und Wonn jetzt einen Uberfluß /
Wohl Euch und immer wohl! Euch iſt es recht gelungen /
Da Glauben und Gedult als Waffen Jhr geführt /
Und mit durch Schmertz und Tod hertzhafftig durchgedrungen /
Daß Eure Scheitel nun die Ehren-Crone ziert.

Alſo wolte ſeines ſeeligen Herrn Vatters höchſtbetrüb-
ten Hintritt und Abſchied aus dieſer Zeitlichkeit
betrauren

Georg Ludwig Bürglen.

XVIII.

SIccine Sol noſter, noſtra regione recedis,
Atque aliam quæris, quæ ſuper hancce plagam?
In deſiderio quam pectora chara relinquis,
Vivida qui vitæ parsque decusque meæ!
Non cruciar? ſubeunt tua tot benefacta; renarrem?
Ach! acuunt gemitus multiplicantque meos.
Sed recreor, quod, quæ Te gratia Diva beavit
Vivum, etiam mortem fovit ad usque Tuam.
Scilicet illa Tibi, quod quondam horrere ſolebas,
In gratum ad ſuperos dulceque vertit iter.
Illa ſub impoſita luctanti mole dolorum,
Hem qualem & quantâ vimque animumq; dedit!
Nec reficit minime, Tua quod mihi cura reliquit,
Et quod vix potuit dicere lingua Vale.
Det Deus hoc cum prole fruar, quæ Nomina Avita
Fert Tua, quæque meæ ſola columna domus.
Tu dormi interea Genitor chariſſime, nobis
Donec in ætherea ſede ſit una quies.

Sic luget optimum Parentem

Theodorus Bürglin/ J. U. L.
& Reipublicæ Patriæ à Conſiliis.

XIX.

WUberharter Stand/ ſich ſtellen an den Reyhen!
Wo man in letzter Pflicht betrübt zu Grabe geht/
Dem/ der ſich lieſſe ſtets hertzinniglich erfreuen/
Wann uns deß Lebens-Hauch friſch immer angeweht:
Der ſich beluſtigte an ſeines Blutes Schätzen/
Der Söhnen Ebenbild/ und unſrer Seegens-Frucht/
Dem unſer Wohlſeyn war das einige Ergötzen/
Ja der mit aller Sorg daſſelbige geſucht.
Wie ſolte uns dann nicht die Wehmuth überſchwemmen/
Da gegen Mitternacht gewandt ſich unſer Liecht?
Wie könten wir doch wohl die Thränen-Güſſe hemmen/
In dem der Mund umſonſt Herr Vatter rüfft und ſpricht?
Der Weinſtock/ der geprangt mit Anmuths vollen Früchten/
Wird bey der beſten Blüth all ſeiner Krafft entſetzt/
Läſt Augen und Gewächs da nun der Tod zu nichten
Den Stamm und Wurtzel macht/ die Fäſer auch verletzt.
Man ſiehet umher ſtehn von jungen Oel-Bäum Zweigen/
Den Seegen unſrer Eh/ ſo Hauß und Tiſch bekrönt/

Als Erſtlinge die wir ihm ehmals durfften zeigen /
Wie von dem Norden-Wind nun als mit Ach erthönt!
Drum werden wir uns recht zu Rahels Klag geſellen/
Und aller Freuden-Blick mit Schleyern hüllen ein/
Wir wollen auf die Höh' ein ſolches Leyd anſtellen/
Da Ahnen/ Eltern/ Kind/ beweinet ſollen ſeyn.
Hat aber jener Traur ſich endlich müſſen ſtillen/
So nehmen gleichfalls wir auch GOttes Rathſchluß an/
Wer iſt der widerſteht mit Recht deß Höchſten Willen?
Es iſt ja alles doch/ was er thut/ wolgethan?
So mäſſigt euch dann nun ihr überhäuffte Zähren /
Herr Vatter ihr ſeyd jetzt entbunden aller Laſt /
Ihr werdet nimmermehr zu uns zurück begehren?
Weil ihr den Himmel habt/und ſeyd der Engel Gaſt.

Mit dieſem Beyleyd begleiteten ihren Seelig-abgeſchiedenen Herrn Vatter die hinterbliebene Schwiger Töchtern

Sybilla Regina, **Georg Ludwig Bürglinin.**
Margaretha Lic. Theod. **Bürglinin.**
Juſtina Magdalena Jeremias **Weydin** olim.
Johann Nicolaus Bürglinin.

XX.

DEin Abſchied hat mich traun/ mein Bruder / ſehr betrübet/
Dieweil du mich mit Rath und Warheit recht geliebet.
Ein ſtarcker Raiff iſt mir geſprungen durch den Riß/
Ich ſag es frey heraus/ es iſt ein herber Biß.
Ich bin dir zwar an Ehr und Gut nie gleich geweſen
Allein durch deine Hilff bin ich gar offt geneſen.
Es ſey ihm wie ihm woll/wann man es recht betracht/
So hats gleichwol der Höchſt gantz gut mit dir gemacht.
Was war dein Leben mehr in deinen grauen Zeiten
Als eine Creutzes-Schul/ darinnen du zu ſtreiten
Gehabt haſt Tag und Nacht; da leiden ohne Zahl
Und Schmertzen ohne Ruh vermehrten deine Qual.

Biß daß ein ſanffter Tod von hinnen dich hat gnommen
Und Du hinauf zu GOtt der Seelen nach biſt kommen
Du haſt valedicirt der Kriegeriſchen Welt
Und wohneſt jetzt nunmehr im ſchönen Salems Zelt/
O welch ein Wechſel diß! ein Tauſch dem nichts zu gleichē!
O wol dem immer wol/der dieſes kan erreichen!
Jetzund biſt du befreyt von aller Angſt und Noth;
Uns quälet Fleiſch und Blut/Welt Teuffel Sünd und Tod/
Du biſt zum Abendmal deß Lams ſchon eingegangen;
Wir ſind im Leben noch mit Todtes-Angſt umfangen.
Dich plaget weder Forcht noch Schmertz noch Pein noch Leid;
Uns quälet Tag und Nacht die ſchnöde Eitelkeit.
Das dreymal Heilig hörſt Du ſtäts die Engel ſingen/
Und vor dem HErren mehr als tauſend Orgeln klingen.
Du lebeſt frölich jetzt empfangſt für Gottes Thron/
Aus Chriſti milder Hand die unbefleckte Cron.
Gewonnen iſt nunmehr auf Kauffmanns Art und Weiſe
Das köſtlich Himmels-Perl im ſchönen Paradeyſe.
Drum ſag ich wie zuvor/wer dieſes recht betracht/
Der findet daß der Höchſt es wohl mit dir gemacht.

Brüderlicher Nachruff überſandt von

Johann Georg Bürglin/
Zollſchreiber in Geißlingen.

XXI.

WEr offt verwundet wird/muß enlich ſich verbluten?
Die wiederholte Streich zu ſchmettern Helden-Stärck/
Der Klippen feſten Grund zerſchöllen Meeres-Fluthen?
Und vilen Stürmē weicht das allerſtärckſte Werck.
Ach der Verlaſſenen! daß müſſen wir erfahren!
Da uns deß Todtes-Wuth zum zweytenmal beſtürmt/
Und beyder Elteren beraubt in wenig Jahren/
Wie neues Ungemach ſich ferner auffgethürmt;
Daß durch den dritten Stoß die Säule hingefället/
Worauff die Zuflucht ſich im äuſſerſten verließ/
Da aller Hoffnungs-Bau vergeblich iſt geſtellet/
Auf Erd-und Aeſchen-Grund/auf Sand und weichen Kieß!

Der Anherr iſt von uns aus dieſer Welt gegangen/
Wen haben wir denn mehr der ſeine Stell vertritt
Uns hat der Wayſen-Stand mit hartem Zwang umfangen/
Der Zeiten Grauſamkeit erhöret keine Bitt!
Und ob der Anfrau Sorg gleich gütig unſer pfleget/
Wie lange dauren wol die Schultern bey der Laſt?
Die ihrer Schwachheit iſt im Alter auffgeleget?
Nachdem du ſchwehrs G'ſchick ſie gantz entkräfftet haſt!
Doch iſt diß unſer Troſt; der alles gut kan machen/
Der Erd und Himmel trägt/tritt jetzt an Eltern ſtatt/
Der wird für unſer Heyl und Wohlergehen wachen/
Weil ſeine Vatters Treu noch End noch Gräntze hat.
Der liebſte Anherr ruh'! Er hängt ſein Angedencken
Als einen Ehren-Schild in unſern Hertzen auf/
Vor muſten Creutz und Noth ſein Zeit u. Tag umſchränckẽ/
Jetzt zieret Lohn und Cron ſein ſchönen Lebens-Lauff.
Uns ſoll ſein Wandel ſtets zu einem Beyſpiel nützen/
Sein Alter ſoll uns auch ein Tugendſpiegel ſeyn/
Die Straalen guter Zucht uns unter Augen blitzen/
Und in der Seelen Grund ein Grabmahl ſencken ein.

Mit ſolcher Leydmüthigkeit ſolten ihre Abſchieds-
Thränen opffern dem Angedencken ihres ſeel.
Anherrns die von deſſen einiger Tochter ſeel.
hinterbliebene Schweiggeriſche Encklen.

Anna Maria
Johann Martin.
Johannes
Maria Regina.

XXII.

DEmuth und Danckbarkeit ſind eines Kauff-
mannns-Zierde
Demuth / daß er ſich nicht erhebe ſeiner
Würde/
Die Danckbarkeit/ daß er erkenne Got-
tes Hand/
Die ihm den Seegen gibt aus mancher
Stadt und Land.

Diß

Diß edle Tugend-Paar/daß GOtt und Menſchen lieben/
Wird **Herꝛen Bürglin** auch zum Ruhme nachgeſchrieben/
Der bey ſeim Ehrenſtand/bey Reichthum Haab und Gut
(Das ſonſt macht Ubermuth) erwieſe die Demuth.
Mit Danck erkandte Er den reich- und milden Seegen/
Den GOtt Jhn finden ließ auf ſeinen Handels-Weegen/
HErꝛ/ſprach Er/ **Jch dein Knecht bin je vil zu gering.**
Daß du bißher an mir gethan ſo groſſe Ding.
Nun die **Frau Wittib auch** diß Sinnes iſt nicht minder/
So kom̃ ſolch Gnad und Treu auf Kind und Kindes Kinder/
Und auf das Encklin ſo vom Herꝛn Bürglin ſtam̃t/
Als gegen welche nun mein Hertz in Liebe flammt/
Um deſtomehr weil durch ein Göttliches Gütliches) Geſchicke/
Von der Frau Wittib Schwiger) ich kan rühmen mir zum Glücke/
So manch erzeigte Lieb/manch' angethane Treu/
Bey meiner Wiederkunfft laß GOtt ſie werden neu.

Zu ſchuldiger
Leyd- Lieb-und Dancks-) Bezeugung hat diſes wenige mit gezię mendem Reſpect beyfügen wollen.

Johann Philipp Otto.

XXIII.

SONNET.

Uber den Chriſtlichen Wohlſpruch/ welchen jederzeit in Gedancken geführet/der wolſeelige Herr JOHANN.

Ließ Jacob dieſes ſich ein ſtetes Dancklied ſeyn;
Es hat der Höchſte mir ſo viele Treu bewieſen/
Ob ich ſchon zu gering/ ſo ließ er auf mich flieſſen
Noch immer einen Blick von ſeinem Gnaden-Schein.

Herꝛ Bürglin ſtimmet auch mit ihm hierinnen ein /
Auf mich läßt Gott ohn Maaß die Seegens-Ströme flieſſen/
Reicht mir aus ſeinem Horn dar reichlich zu genieſſen
Die Güter dieſer Welt. Doch dieſes nicht allein :
Bey ihme find ich Troſt/ und Ruh für mein Gemüthe /
Ubt mich das Creutz ſchon auch/ es komt von ſeiner Güte:
Reißt ſchon der Tod mir einſt den Lebens-Faden ab /
GLaub ich doch/ daß er mich/ als **ſeinen Knecht** ſtets liebet
In ſeinem Sohn/ Er iſts ſo mir auch einſten gibet
Nach meiner Ruh zu gehn in Himmel aus dem Grab.

Hiemit wolte deß wolſeeligen Herꝛen ſelbſt erwehlten Leichen = Text / und ſtetiges Denck = und Danck = mahl ſeines GOttes zu ſchuldigem Danck = und Ehren = Gedächtniß entwerffen.

Marcus Braun/ SS. Theol. C.

XXIV.

WJe; kan es möglich ſeyn/ ein Baum der hoch geſtiegen/
Und tieff gewurtzelt hat / ſoll in der Erden liegen ?
Ach ja ſo bald der Tod den Beyel ſetzet ein/
Dann fällt er ihn ſo leicht/ als wann er ſchwach und klein.
Herꝛ Bürglen kont mit recht ein ſtarcker Baume heiſſen/
Sein Wurtzel ſchiene/ ſam war ſie nicht auszureiſſen.
Die Blätter waren grün/ die Aeſte dick und breit /
Man ſammlete die Frucht davon mit Nutzbarkeit.
Jch meyn': die Kauffmannſchafft hat er ſo hoch geführet /
Daß Stadt und Land davon den Nutzen hat geſpühret.
Ein mancher Baum trägt nichts/ man weiß nicht was er taugt/
Als daß er aus der Erd den beſten Safft ausſaugt.
Ein Geitziger will Bley in lauter Gold verkehren /
Mit Vortheil ſuchet er die Güter zu vermehren ;
Und hoffet kein Gewinn / wo nicht Betrug und Liſt /
Jn ſeiner Wucherey und Handlung Meiſter iſt.
Womit hat ſeeliger Herꝛ Bürglen ſeinen Seegen
Erlangt? wodurch er iſt ſo vielen obgelegen
Jn ſeiner Handelſchafft? er braucht der Diener zwey :
Den unermüdten Fleiß/ und unverfälſchte Treu.

Da

Darum wird deſſen Tod auch wohl in Welſchen Landen/
Beklagt; die Kauffmannſchafft/ der er wohl angeſtanden
Legt ſchwartze Trauer-Flör/ und Leichen-Kleider an/
Um den ſo Ehrlichen/ um den ſo klugen Mann.
Vielmehr wird ſolcher Fall gewißlich hefftig ſchmertzen/
Wodurch denſelbigen geſcheiden Treue Hertzen.
Die nach der Engel Art/ ſo viel und lange Zeit/
Gelebt in lauter Fried/ Lieb und Vergnüglichkeit.
Doch hemmt die Traurigkeit/ und ſtillet eure Thränen.
Dieweilen er nicht Tod/ Er lebt in ſeinen Söhnen.
Die ſind wie Seeliger in ſchönſtem Ehren-Stand/
Und wie Herr Vatter vor mit gröſtem Ruhm bekant.
Drum wer mit dieſem kan ſo vieles Glück erwerben/
Der hat genug erlebt/ und kan vergnüglich ſterben.
So ruhe dann die Seel in GOtt/ der Leib im Grab.
GOtt ſey der Wittwen Schutz/ ihr Stärcke/ Troſt/ und Stab.

Zu ſchuldigem Angedencken und geziemender Ehrerbietung gegen dem Wohlſeeligen/ und vornehmen hinterlaſſenen Angehörige wolte dieſes geringe beyſetzen.

Joh. Georg Bartholomæi.
SS. Th. cult.

XXV.

Hertzliebſter Anherr ach! wie könnet ihr mit Lachen/
Den letzten Blick von uns und Abſchied nehmen hin?
Uns iſt nicht lächerlich/ diß ſind betrübte Sachen/
Da euch noch länger gern gewünſchet unſer Sinn.
Wie ſeyn wir doch ſo offt mit Freuden zu euch kommen?
Da ihr uns ſo viel guts und liebs genieſſen ließt?
Wie hattet ihr uns auch ſo Freundlich auffgenommen?
Wann eure graue Jahr ihr euch durch uns verſüſt?
Ach bleibet bey uns hier in euers leibes Hütten!
Wir möchten ferner noch gern eure Gäſte ſeyn/
Doch will er hören nicht? ob wir gleich noch ſo bitten?
Er ſchließt die Augen zu/ und ſchläffert gäntzlich ein.
Er ſicht uns nimmer an/nimt ihn bey Hand u. Armen/
Was iſt? Er fühlt uns nicht? Er iſt ſehr kranck u. Schwach!
Er will ſich über uns mitleidig nicht erbarmen/
Ach iſt er dann gar Tod? ach freylich leyder ach!

Wir Kinder reden wol/ wie Kinder? unſer Leben/
Das bitten/thun/ u. Will iſt Kindiſch auch zu gleich.
Der Anherr kondt mit Fug jetzt Lachend Abſchied geben
Da er die Erd vertauſcht/ mit GOttes Freuden Reich?
Rufft ihn nicht mehr zurück/ er ſicht den Himmel offen/
Das Jeſulein nimmt ihn zum Himmels Bürger an/
Und gönnet ihm doch gern/ den Wechſel/ den er troffen/
Seht wie er aus dem Beth in Himmel ſteigen kan!
Betracht' wie um ihn her ein ſchöner Regenbogen?
Voll Seegen voll Genad den bundten Zirckel führt!
Zum Zeichen/ daß ihm GOtt von Jugend auf gewogē/
Und daß er ſeine Güt zum Wunder noch verſpührt:
Schaut wie die Engelein ihn auf den Händen tragen.
Dahin wo lauter guts ihm immer wird geſchehn/
Drum gebt euch nun zu Ruh und ſtillet euer Klagen/
Ihr werdet einſten ihn mit Freuden wieder ſehn.

Alſo hätten ihre Traurigkeit über dem ableiben des Seel. Anherren zu erkennen geben mögen die von drey Söhn hinterbliebene geſamte jüngere Enckeln.

Sybilla Regina. GLB.F.
Johann Leonhardt. INB.F.
Chriſtoph Erhard. GLB.F.
Johann Leonhardt. TB.F.

XXVI.

ICh ſchreibe ſeeligſter/ von Lieb und Treu getrieben/
Wo anderſt Thränen Saltz kan ſchwartze Dinte ſeyn?
Dann diß iſt nur allein von allem übrig blieben/
Was Euch mein Hertze kan auf eure Leiche ſträen.
Ach Hochgeſchätzter Herr? ach Kern Gerechter Seelen!
Wird ſo die Redlichkeit auf Erden unterdrückt?
Was Wunder/ das mein Troſt in eures Grabes Hölen/
So wie der Sonnen Glantz bey trüber Lufft erſtickt?
Ihr ſeyd von Jugend auf der Ulmen Bäum geweſen/
Von dem manch Auge ſo wie grüne Reben hieng.

Wie

Ein Spiegel der gar offt von weitem laſſen leſen/
Wie die Verlarvte Welt mit Flecken Schwäger gieng.
Dann dieſes iſt und bleibt der beſten Chriſten Zeichen/
Beyſammen voller Frucht wie Dattelbäume ſtehn/
Am Weſen aber ſich den reinen Sternen gleichen/
Und ohne ſchminck und Fleck ſtets von einander gehn.
Ihr habt gleich wie ein Blat von Pommerantzen Zweigen
Die Zung und auch das Hertz beyſamen ſtets geführt!
Ich aber offt mehr Luſt aus Eurem Treu bezeigen/
Als ein Granaten Baum/ bey Myrrhen Krafft geſpürt.
Jedoch was nenn ich mich. Ulm ſelbſt hat euch verlohren;
Dann Thau und Sonne ſind vor einem Garten nicht.
Die beſten Mandlen nicht vor einem Mund gebohren/
Und kluge Köpffe nur vor alle zugericht.
Drum war eur meiſtes Thun/ dem Lande recht zu dienen /
Den Ober-Herren Treu/ den mindern hold zu ſeyn.
Und unter Schweiß und Müh/ wie Arbeits volle bienen/
Die Undanck volle Welt mit Honig zu erfreun.
Und Warlich nicht umſonſt. Dann Rath und Bürger wiſſe/
Was eure Redligkeit vor Proben abgelegt/
Was ihr vor Knoten offt durch euren Witz zerriſſen/
Und vor Beſcheidenheit den untern eingeprägt.
An Palmenbäumen iſt ſonſt alles zugebrauchen/
Eur gantzer Lebens-Baum war voller Nutzbarkeit/
Und hat/ wann andere wie Sodoms Frucht verrauchen/
Die meiſten Aepffel offt beym Kummer ausgeſtreut.
Was preiß ich aber noch die Kinder eurer Sorgen?
Was rühm ich ärmſter hier den Irrdiſchen Verſtand?
Da ſich eur Hertze doch/ wie Blumen jeden Morgen/
Zur Sonnen/ von der Welt dem Himmel zugewandt.
Dann Müh und Arbeit gleicht nur einer Purpurſchnecken/
Die Eh' das edle Zeug der Perlen nicht gebührt;
Biß ſie vom Morgenthau kan Safft und Zucker lecken/
Und ihr der Himmel ſelbſt die ſchwache Geiſter rührt.
So geht es auch mit uns. Wir Sorgen nur vergebens/
Und bringen nichts als Schmertz und Thränen zu der Welt
So lange durch Gebett der Seegen unſers Lebens/
Wie Muſcheln ihre Krafft/ nicht von dem Himmel fällt.
Eur Hertze/ Seeligſter/ ließ alle Menſchen lernen/
Daß GOtt und Andacht nur der Ehren Wachsthum ſeyn/
Drüm goß ſein Gnaden Liecht/ gleich wie die Sonne Sternen/
Auch eurer matten Brüſt ſtets friſche Nahrung ein.

Hochwerth geſchätzter Herr/ was ſoll ich weiter ſchreiben?
Gantz Ulm weiß/ wie ihr hier euer Leben zugebracht;
Drum gönnet/ weil eur Ruhm doch wird auf Erden bleiben/
Daß euch mein Hertze nur noch dieſe Grabſchrifft macht:
So lang die Sonne wird ausſtreuen Liecht und Schein/
Wird wol Herrn Bürglins Lob und Nahm Unſterblich ſeyn.

Mit dieſem wenigen wolte ſeine ſchuldi=ge Pflicht und gehorſame Condolenz Troſtweiſe erklären.

Chriſtoph Bacher.

E N D E.

2° Bio.
Leichenreden
1 Abt. 48
(Bürgel J.L.)

I 178

Wagner, Christoph

Das Demüthige und Danckbare Christen-Herz, Bey angestellter Christlö
blicher Leich-Begängnus Deß ... Herrn Johann Leonhardt Bürglins, Deß Raths
und Proviant-Herrns, auch weitberühmten Handelsmanns, in ... Ulm, Nach,
Montags den 20. Octobr. Anno 1704. von Gott verliehenem Seeligem Ende

Ulm [1704]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Bio 96 -I,18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11195731-4
VD18 12492418-001